Verlag Haus Altenberg | ISSN 0947-9449 | G 2699

2 | 2015

Minibörse

Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral

2

Mit kühlem Kopf durch die Krise:
Notfallmanagement im Ferienlager

Kundschafter gesucht!
Die eigene Kirche neu erleben

Achtung, Tatort!
Eine Andacht wie ein Krimi

Minibörse: Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral.
XVVI. Jahrgang, Heft 2 | 2015

Herausgeber: Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj)

Verlag und Bezug: Verlag Haus Altenberg GmbH, Postfach 32 05 20, 40420 Düsseldorf, Tel. 0211 / 4693-129, e-Mail: bestellung@jugendhaus-duesseldorf.de

Bestellung bitte an die Verlagsanschrift. Bezugspreise im Abonnement (4 Hefte im Jahr) 19,80 Euro, Einzelhefte 5,60 Euro jeweils inkl. Versandkosten. Kündigung mit dreimonatiger Frist zum Jahresende.

Satz: Kontrapunkt, Bautzen

Druck: D + L Printpartner GmbH, Bocholt

Titelbild: Vadim Ratnikov, shutterstock.com

Redaktion: Alexander Bothe (verantwortlich), Markus Frädrich

Redaktionssekretariat: afj, Referat für Ministrantenpastoral und liturgische / kulturelle Bildung, Sandra Sonntag, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Tel. 0211 / 484766-21, Fax 0211 / 484766-22, e-Mail: redaktion@miniboerse-online.de

Beraterkreis: Dr. Nadine Baumann (Paderborn), Iris Maria Blecker-Guczki (Deutsches Liturgisches Institut, Trier), Daniel Dombrowsky (Freiburg), Timo Hilberink (Osnabrück), Thomas Kohler (Augsburg), Andrea Koob (Fulda), Markus Lentner (München), Andreas Schöllmann (Köln)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle in der vorliegenden Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Foto: Bistum Dresden-Meißen / M. Baudisch

Immer wieder Danke!

Eltern sagen diese Sätze gern zu ihren Kindern. Sicher habt ihr sie früher auch oft gehört. „Na, was sagt man da? Hast du schon Danke gesagt?“
Danke – ein selbstverständliches Wort? Ja und nein. Manchmal vermissen wir diese kostbare Wendung, manchmal erscheint sie uns als Floskel. Bisweilen sagen wir automatisch und reflexartig „Danke“, ohne nachzudenken – obwohl „danken“ doch von „denken“ kommt.
Danke sagen macht uns darauf aufmerksam, dass wir aufeinander angewiesen sind. So viele engagieren sich in unseren Gemeinden und machen sich Gedanken, bringen sich im Gebet und mit Rat und Tat ein. Durch sie alle wird der Glaube an Gott in die Welt getragen.
Ihr Ministranten seid dort im Einsatz, wo in besonderer Weise gedankt wird. In der Eucharistiefeier, der Danksagungsfeier. Einer Feier, die voll des Dankes gegenüber Gott und den Nächsten ist.

Herzlichen Dank deshalb an euch – für euren treuen und wichtigen Dienst! Und darüber hinaus vielen Dank für euer Engagement als Gruppenleiter und Mini-Verantwortliche. Toll, wie ihr den Laden zusammenhaltet – und die „tragenden Säulen“ seid, auf die wir alle zählen dürfen!

Kaplan Winfried Kuhnigk
Pfarradministrator in Freiberg und Ministrantenseelsorger
des Bistums Dresden-Meißen

Die Minibörse versteht sich als Arbeitshilfe *aus* den Diözesen *für* die Diözesen. Die wechselnden Autorinnen und Autoren, die im Editorial zu Wort kommen, stehen für das Team der Ministrantenreferentinnen und -referenten aus ganz Deutschland.

Thema 2
Mit kühlem Kopf durch die Krise
Notfallmanagement im Ferienlager

Gruppe I 9
Mehr als „Messe-Diener“!
Welche Aufgaben haben Minis in der Wort-Gottes-Feier?

Gruppe II 14
Komm mit, folge mir!
Eine Gruppenstunde zum Thema Berufe und Berufung

Gruppe III 19
Kundschafter gesucht!
Die eigene Kirche neu erleben

Minitag zu Gruppe III 23
Lebendige Steine
Vom Kirchenentdecker zum Kirchenexperten

Beten I 27
Achtung, Tatort!
Eine Andacht wie ein Krimi

Beten II 32
„Diese Zwölf sandte Jesus aus …“
Eine Andacht zum Start in die Ferienfreizeit

Info I 36
Mit Worten handeln
Was macht Sprache in der Liturgie aus?

Info II 42
Notfallmanagement in der Gruppenstunde
Praktische Tipps für deinen Alltag als Leiter

Tipps 46
Ihr seid die Schlagzeile!
Folge 4 unserer neuen Reihe „Nachmachen erlaubt!“

Foto: photographee.eu, shutterstock.com

Mit kühlem Kopf durch die Krise

Notfallmanagement im Ferienlager

Es ist der Albtraum eines jeden Gruppenleiters: Mitten in der schönsten Ferienfreizeit kommt es zu einer folgenschweren Notsituation. Wie seid ihr für so einen Fall optimal gerüstet? Unser Themenschwerpunkt zeigt euch, wie ihr Notfallpläne konzipieren könnt.

Meistens geht's gut – aber nicht immer

Welche Schlagworte fallen dir für deine Arbeit mit Messdienern ein? Vielleicht Spaß, Action, Spiritualität und Gemeinschaft?

Jeder weiß: Wo Action ist, kann auch etwas passieren. Gott sei Dank geht meistens alles gut! Trotzdem wünscht sich wohl jeder Verantwortliche in der Jugend- oder Ministrantenarbeit, egal ob er dort hauptberuflich oder ehrenamtlich arbeitet, niemals einen folgenschweren Unfall mit einer Gruppe erleben zu müssen. Erst recht nicht im Rahmen von Veranstaltungen, die von Spiritualität und der Frohen Botschaft geprägt sind. Oder bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten.

Fühlst du dich für einen solchen Fall gut vorbereitet? Oder belastet dich gelegentlich der Erwartungsdruck, der in einer Krisensituation auf dir lasten würde? Die Erwartung, dass du alles rich-

tig machst, dass du ein Unfallereignis schnell und beherzt managen und Verletzte professionell versorgen kannst?
Bestimmt bist du in einem Erste-Hilfe-Kurs auf allgemeine Notfälle vorbereitet worden. Bestimmt weißt du im Notfall, wo du Pflaster und Verbandsmaterial findest. Aber einen vorbeugenden Notfallplan zur Organisation von Notfallszenarien gibt es selten für eine Ferienfreizeit. Einen Notfallplan, der sich nicht nur um die körperlich Verletzten dreht. Sondern auch um jene Gruppenmitglieder, die das Ereignis beobachtet haben, nicht eingreifen konnten oder haarscharf einer gefährlichen Situation entkommen sind.
Im Folgenden wollen wir dir zeigen, wie du für deine Ferienfreizeit ein Konzept entwickeln kannst, das dir sowohl vorbeugend als auch direkt nach extremen Ereignissen Unterstützung bietet.

Regen, Sturm und andere Katastrophen

Fangen wir ganz vorn an – mit einem Beispiel, das uns begleiten soll.
Die Ministranten von Sankt Hedwig in Ottendorf möchten ins Zeltlager fahren. Der Zeltplatz soll mit dem Fahrrad erreichbar sein, eine Bademöglichkeit und nahgelegene Einkaufsmöglichkeiten bieten, außerdem für erlebnispädagogische Aktivitäten einen Wald, Bach und Wiesen. Das Leitungsteam rund um den Kaplan macht sich auf die Suche. Es wird recherchiert, diskutiert, inspiziert, abschließend verständigen sich alle auf einen Platz in Betzbach. Arbeitsgruppen planen ein Programm für das Lager. Vier Wochen vor dem Beginn des Zeltlagers erkundigt sich der Kaplan beim Pfarrer von Betzbach nach Ausflugszielen. In diesem Zusammenhang fragt er auch nach, ob der Pfarrsaal bei Regenwetter auch mal für Spiele nutzbar wäre.

Ihr kennt das sicher: Geplant wird eine Ferienfreizeit unter Normalbedingungen. Aus einer Idee wird ein Konzept gestrickt, Aufgaben werden abgeleitet und geplant, wer diese bis wann womit erledigen soll. Eine klassische „Betriebsplanung“ eben. Unser „Notfallmanagement“ endet meistens mit ein paar Gedanken zu einer Regenalternative.
Das ist schon mal ein erster, kleiner Schritt. Aber für einen guten Notfallplan reicht er nicht aus! Spinnt diese Idee – also ein wetterbedingtes Szenario – weiter. Was ist bei Regen – und was ist bei Starkregen, bei einem Unwetter,

» Sonne, Gemeinschaft und Spiritualität prägen das perfekte Ferienlager. Doch was tun im Krisenfall?
Foto: Roland Herzog

» Was tun, wenn Starkregen plötzlich den Zeltplatz flutet?
Foto: Francesco Scatena, shutterstock.com

bei einem Sturm? Was, wenn sich in diesem Wetterchaos eine Massenpanik entwickelt, was, wenn der Zeltplatz evakuiert werden muss?
Natürlich müsst ihr realistisch bleiben. Überlegt, welcher Notfall mit welcher Wahrscheinlichkeit eintreten könnte. Überlegt dann, wie ihr diesem Notfall im Falle seines Auftretens begegnen könntet. Definiert (falls nicht schon geschehen) die anstehenden Aufgaben, benennt Verantwortungsträger und stattet diese mit Checklisten zur persönlichen Handlungssicherheit aus.

Strukturen schaffen Sicherheit

Unser Beispiel geht weiter:
Im ersten Moment sind die Messdiener von Sankt Hedwig mit ihrer Lagerplanung zufrieden. Wenn es regnet, dürfen sie den Pfarrsaal von Betzbach nutzen. Dazu haben sie sich die Nummer des Pfarrbüros von Betzbach notiert, um im Bedarfsfall anrufen zu können. „Bei Starkregen können wir dort dann sicher auch unterschlüpfen", meint jemand aus dem Planungsteam. „Oder wenn es nachts mal stürmen sollte." – „Um diese Uhrzeit hilft uns die Pfarrbüronummer dann allerdings nicht mehr weiter", wirft ein anderer ein. „Und wie kommen die Kinder dann nachts in den drei Kilometer entfernten Pfarrsaal? Und wer bringt ihre Schlafausrüstung dort hin?"

Je komplexer euer Notfallplan wird, desto mehr Fragen wird er aufwerfen. Wenn dieses, dann jenes: Wie bekommt ihr Ordnung in dieses Chaos? Die Autoren des Buches „Kompass Notfallmanagement – … und wenn es doch passiert", Dr. Tine Adler und Andreas Igl, empfehlen ein hilfreiches Modell zur Strukturierung eures Plans. Das „inte-

grierte Notfallmanagement – HSM“ beschreibt vier wesentliche Bestandteile: Organisation, Kommunikation, Technik / Ausstattung, Mensch.

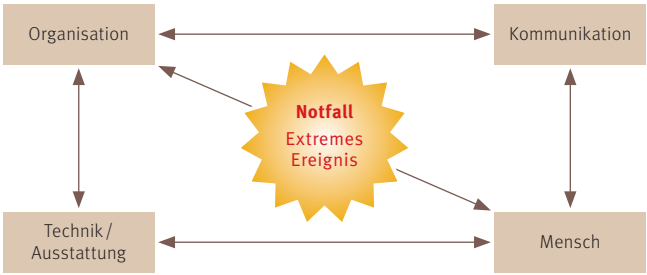
» BUCHTIPP

Das Buch „Kompass Notfallmanagement – … und wenn es doch passiert“ von Dr. Tine Adler und Andreas Igl hat 144 Seiten, kostet 19,90 Euro ist 2009 im Verlag Haus Altenberg erschienen (ISBN 978-3-7761-0245-1).

Diese Hauptbereiche sowie deren Schnittstellen und Verzahnung solltet ihr genauer in den Blick nehmen. Das Modell eignet sich dafür, die Komplexität von Notfällen zu veranschaulichen und zu reduzieren. Es kann euch als Grundlage für die Ausarbeitung eines Notfallmanagements dienen und verhindert, dass ihr euch überfordert fühlt. Beginnt am besten im Kleinen – und entwickelt es zu einem umfangreichen System weiter.

Erste kleine Schritte für den Anfang können schon sehr wertvoll sein – so wie in unserem Beispiel, in dem die Messdiener von Sankt Hedwig einen Pfarrsaal als mögliche Notunterkunft ins Auge gefasst haben. Die Telefonnummer des Pfarrbüros zusammen mit weiteren Notfallnummern für den Zugang des

Integriertes Notfallmanagement (HSM®)



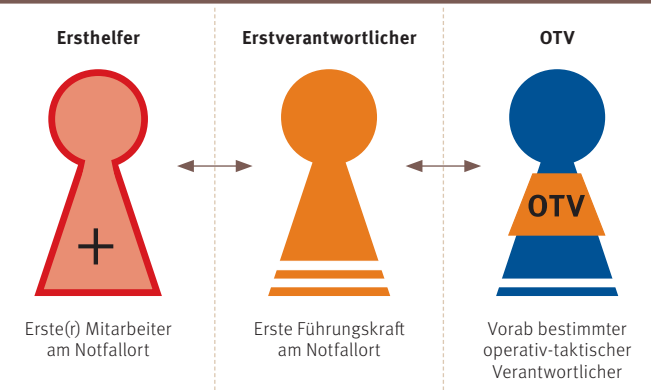
Organisation (Beispiele)
- Aufgaben und Zuständigkeiten (Aufbauorganisation)
- Abläufe und Prozesse (Ablauforganisation)
- Handlungsvollmachten und Entscheidungsbefugnisse
- Zusammensetzung eines Notfallteams
- Besetzung eines Krisenstabs

Kommunikation (Beispiele)
- Kommunikationsverfahren
- Informations- und Meldewege
- Schnittstellen (intern / extern)
- Externe Kommunikation über neue Medien (Twitter, facebook, …)
- Krisen-PR

Technik / Ausstattung (Beispiele)
- Erste-Hilfe-Koffer
- Feuerlöscher
- Notfallhandy
- Funkgerät
- Licht
- Schreibzeug
- Laptop und Daten

Mensch (Beispiele)
- Überforderung aufgrund Komplexität
- Berührungsängste bezüglich Notfall
- Verlust des Sicherheitsgefühls im Notfall
- Gefahr von Hilflosigkeit
- Menschliches Verhalten im Notfall (Umgang mit Stress, Angst, Trauer, …)
- Psychische Betreuung und Personalfürsorge

Zuständigkeiten im Notfall (Aufbauorganisation)



» Informiert euch über geeignete medizinische Infrastrukturen am Ort der Ferienfreizeit – etwa darüber, wo das nächste Krankenhaus / die nächste Kinderklinik ist.
Foto: berggeist007, pixelio.de

Pfarrsaals (etwa die Telefonnummern des Pfarrers, des Küsters, des Hausmeisters) sind erste Schritte an den Schnittstellen Technik / Ausstattung und Kommunikation. Im Bereich Organisation sollte die Fragestellung im Zentrum stehen, wer welche Rolle wahrnimmt. Empfehlenswert ist die Aufteilung, die euch die Grafik „Zuständigkeiten im Notfall“ auf der vorherigen Seite zeigt. Bestimmt neben dem Ersthelfer auch immer eine hauptverantwortliche Führungskraft vor Ort, außerdem eine zentrale, operativ-taktische Verantwortungsperson in der Heimat (Rückfallebene).
Die jeweiligen Aufgaben sind beispielhaft in der Tabelle ersichtlich und in einem Notfallplan definiert. Sie sind mit entsprechenden Kompetenzen und Ressourcen ausgestattet. Klärt die Frage, wer verantwortlich ist, unmissverständlich – und benennt im besten Fall auch Vertreter um auch den Ausfall von Verantwortlichen abzudecken. Denkt euch außerdem ein internes Alarmierungssystem aus, damit die Informationen im Notfall korrekt weitergegeben werden.
Im nächsten Schritt kann euch in der Vorbereitung die vorbeugende Checkliste helfen, die ihr am Ende dieses Artikels findet.

Der konkrete Krisenplan

Erarbeitet abschließend konkret mögliche Szenarien und entwickelt die entsprechenden Notfallmaßnahmen, die dann in einem Plan festgehalten werden, der allen Verantwortlichen klar und bekannt ist. Als Vorlage dafür kann euch ein Notfallplan im Layout eines „Klappkalenders“ dienen, den ein Team von Notfallseelsorgern rund um den evangelischen Pfarrer Hayo von Wietersheim entwickelt hat. Der Notfallkalender beinhaltet viele mögliche Szenarien – von Diebstahl über Kidnapping bis hin zur Bombendrohung. Ihr könnt euch das Worddokument herunterladen

und auf eure eigenen Verhältnisse anpassen. Der Notfallkalender fasst eure Planungen zusammen und bietet damit Handlungssicherheit für alle Beteiligten.

INFO

Wo ihr den Notfallkalender zum Download findet, haben wir auf unserer facebook-Seite für euch verlinkt.

Know-how hilft weiter

Zur Entwicklung umfassender Notfallpläne ist es hilfreich, wenn man notfallspezifisch denken kann. Bezieht deshalb Experten aus euren eigenen Reihen oder aus der Pfarrei mit ein! Oft gibt es Ehrenamtliche in der Gemeinde, die bei einer Hilfsorganisation als Sanitäter tätig sind oder sich bei der Freiwilligen Feuerwehr engagieren. Lasst über ihr Expertenwissen die Perspektive der Einsatzdienste in eure Notfallpläne einfließen. Macht euch so bewusst, an welcher Stelle Einsatzdienste mit ihren Leistungen enden und welche Aufgaben für euch als Veranstalter entstehen.

Darüber hinaus könnt ihr Fortbildungen zum Thema „Notfallmanagement“ besuchen. In ihnen werden die Inhalte und Perspektiven des Notfallmanagements detailliert dargestellt. Bestes Rüstzeug also fürs nächste Zeltlager. Nicht nur in Betzbach!

» INFO

Wie ihr euch auf einen Notfall in eurer Mini-Gruppenstunde vorbereiten könnt, erfahrt ihr in unserer Rubrik „So geht’s!“ auf S. 42.

» GUT GERÜSTET FÜR DEN ERNSTFALL

- Strebt bei euren Unternehmungen **größtmögliche Sicherheit** an!
- Wenn doch etwas passiert, **versorgt die Betroffenen** und **behaltet auch das Wohl der übrigen Teilnehmer im Blick!**
- Um in diesen Situationen besser reagieren zu können, müssen für alle, die haupt- oder ehrenamtlich in der Messdienerarbeit tätig sind, **Notfallpläne** selbstverständlich werden!
- **Berücksichtigt** bei ihrer Erstellung **alle Eventualitäten**, die sich aus einer Veranstaltung heraus ergeben können. Nehmt Modelle wie das „integrierte Notfallmanagement – HSM“ zur Hilfe, um Abläufe zu ordnen und miteinander in Beziehung zu setzen!
- Achtet vor allem auf **klare Verantwortlichkeiten** und eine **geordnete Kommunikation!**
- Trefft Vorsorgemaßnahmen und nehmt dazu die **Checkliste** auf der nächsten Seite zu Hilfe!

» **Roland Herzog** ist Diplom-Sozialpädagoge und staatlich geprüfter Rettungsassistent. Der Sozialbetriebswirt und stellvertretende Leiter der Jugendbildungsstätte Königsdorf gibt Weiterbildungen in den Bereichen Erste Hilfe, Sanitätsdienste und Krisen- und Notfallmanagement.

Checkliste Notfallmanagement

Was ihr beachten solltet, bevor ihr ins Ferienlager fahrt

- [ ] Legt eine zentrale **Verantwortungsperson** (Rückfallebene) fest und klärt, wie sie im Notfall zu erreichen ist.
- [ ] Stattet diese Person mit allen **wichtigen Informationen** aus, die sie benötigt (z. B. einer Teilnehmerliste mit Telefonnummern, einer Liste mit den Handynummern des Teams etc.).
- [ ] Vereinbart einen **Ort**, an dem diese **Listen und Informationen gesammelt** werden (z. B. Server, Intranet, Cloud, Ordner im Büro).
- [ ] Schließt alle nötigen **Versicherungen** ab. Lasst euch im Zweifel beraten.
- [ ] Überprüft und vervollständigt eure **Erste-Hilfe-Ausrüstung** (passend für die Gruppengröße).
- [ ] Plant einen **Elternabend**, an dem wichtige rechtliche Rahmenbedingungen abgeklärt werden können. Erklärt an diesem Elternabend auch das Vorgehen bei einem Notfall.
- [ ] Fragt (z. B. über ein Notfallkuvert) **wichtige Informationen über die Teilnehmenden** ab (z. B. Allergien) und haltet diese Infos für das gesamte Team der Ferienfreizeit bereit (Karteikasten).
- [ ] Notiert euch **wichtige Telefonnummern** am Ort des Ferienlagers, etwa die (Handy-)Nummer des Hauptamtlichen / Pfarramts / der Kontaktperson vor Ort.
- [ ] Informiert euch über geeignete **medizinische Infrastrukturen** am Ort der Ferienfreizeit (z. B. wo ist das nächste Krankenhaus, die nächste Kinderklinik etc.).
- [ ] Klärt im Vorfeld mögliche **Notunterkünfte** ab, z. B. über örtliche Hilfsorganisationen / die örtliche Feuerwehr.
- [ ] **Spielt Notfallszenarien durch** und haltet das mögliche Vorgehen in einem Notfallplan fest.
- [ ] Erklärt und verteilt alle **Aufgaben für den Notfall**. Stellt zum Beispiel sicher, dass im Lager rund um die Uhr fahrbereites Personal mit getanktem Auto und medizinische Ersthelfer verfügbar sind.

Bitte beachtet, dass diese Aufzählung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Seht sie als Unterstützung – und passt sie auf die örtlichen Gegebenheiten an!

Foto: Thorben Wengert, pixelio.de

Foto: Markus Frädrich

Mehr als „Messe-Diener"!

Welche Aufgaben haben Minis in der Wort-Gottes-Feier?

Es gibt sie nicht überall, aber immer häufiger: Wort-Gottes-Feiern. Feierlich gestaltet können sie weit mehr sein als ein bloßer „Ersatz" für eine Heilige Messe. Wie ihr Messdiener diese Form des Gottesdienstes bereichern könnt, zeigt ein Poster aus der Minibörse 1|2013. In dieser Gruppenstunde beschäftigt ihr euch näher mit ihm.

Vorbereitung

Grundlage für diese Gruppenstunde ist das Poster „Minis in der Wort-Gottes-Feier" aus der Minibörse 1|2013. Es ist unter der Artikelnummer 35047 zum Stückpreis von 2,25 Euro (ab fünf Exemplaren 1,95 Euro) zuzüglich Versandkosten beim Jugendhaus Düsseldorf (bestellung@jugendhaus-duesseldorf.de) erhältlich. Alternativ haben wir eine pdf-Fassung des Posters auf unserer facebook-Seite für dich verlinkt.

Kläre vor der Gruppenstunde, welche Aufgaben die Messdiener bei den Wort-Gottes-Feiern in eurer Kirche übernehmen können und sollen. Nimm daher rechtzeitig vor der Gruppenstunde Kontakt zu den Beauftragten für die Leitung von Wort-Gottes-Feiern in deiner Gemeinde auf. Das Poster kann euch bei dieser Absprache Grundlage und Ideengeber sein. Es ist hilfreich für die Messdiener, wenn ihr euch bei den konkreten Abläufen (z. B. „Laufwege") an den örtlichen Gewohnheiten aus der Messe orientiert. Lade außerdem einen oder zwei der Beauftragten zur Gruppenstunde ein.

Für den Praxisteil der Gruppenstunde brauchst du Zugang zur Kirche und zur

Dauer: ca. 90 Minuten
(sollte eure Gruppenstunde weniger als 90 Minuten dauern, können die Teile 4 und 5 auch beim Folgetreffen stattfinden)

Alter: alle Altersgruppen

Material im Gruppenraum:
- 36 kleine DIN-A6- oder A5-Zettel („Karteikärtchen“)
- 4 große DIN-A4- oder A3-Zettel („Plakate“)
- Poster „Die Wort-Gottes-Feier“ in A3 (1 ×) und für jeden Messdiener in A4
- Klebeband
- Gotteslob
- Stifte
- Edding

In der Kirche:
- Poster „Die Wort-Gottes-Feier“ in A3 (siehe Gruppenraum)
- alle liturgischen Geräte für eine Wort-Gottes-Feier in eurer Gemeinde
- für jeden ein Gotteslob

Ablauf:
1. Einstieg: Sortierspiel (10 Minuten)
2. Erinnerung: Die Teile der Messe (25 Minuten)
3. Einblick: Die Teile der Wort-Gottes-Feier (25 Minuten)
4. Praxisteil: Üben in der Kirche (mind. 30 Minuten)
5. Abschlussgebet (3 Minuten)

Sakristei. Bereite dort alle liturgischen Geräte vor, die in eurer Kirche in der Wort-Gottes-Feier verwendet werden, außerdem ein Gotteslob für jeden Messdiener.

Besorge dir für den ersten Teil der Gruppenstunde das Poster in ausreichender Anzahl, sodass jeder eins bekommt. Schreibe auf das Poster im dritten Block (Antwort der Gemeinde) an die ersten fünf Elemente die Buchstaben A bis E, also „A“ bei „Glaubensbekenntnis“ bis „E“ bei „Segnungen, die …“. Aus diesen fünf Elementen soll der Leiter einer Wort-Gottes-Feier je nach Anlass des Gottesdienstes ein passendes auswählen. Das soll auch auf dem Poster deutlich werden.

» Bereitet Kärtchen mit Begriffen aus dem Messablauf vor. Foto: Markus Frädrich

Bereite außerdem die notwendigen Zettel vor: Beschrifte jedes Karteikärtchen mit jeweils einem Begriff aus dem Messablauf, den du im Gotteslob unter den Nummern 581,1–4 findest. Verwende alle Begriffe, die nicht rot gedruckt sind (auch die drei in grauen Großbuchstaben) und ergänze ein Kärtchen mit dem Begriff „Sanctus“. Es bleiben einige leere Kärtchen übrig. Schreibe auf die vier Plakate jeweils einen der roten Begriffe, also die vier Hauptteile der Messe, und ergänze skizzenhaft einen Ambo beim „Wortgottesdienst“ und einen Altar auf dem Schild „Eucharistiefeier“. Befestige die vier Plakate im Uhrzeigersinn mit Klebeband an den vier Wän-

» WERKBUCH FÜR WORT-GOTTES-FEIERN

Der Ablauf der Wort-Gottes-Feier auf dem Poster orientiert sich am offiziellen Werkbuch für Wort-Gottes-Feiern an Sonn- und Festtagen. Dieses Werkbuch verwenden die beauftragten Leiterinnen und Leiter von Wort-Gottes-Feiern, so wie ein Priester in der Eucharistiefeier das Messbuch verwendet.

den und stelle in der Mitte des Raumes für jeden Messdiener einen Stuhl auf, sodass ein Halbkreis entsteht.

1. Einstieg: Sortierspiel

Begrüße deine Gruppe und stelle euren Gast vor. Erkläre kurz, dass es heute um das Ministrieren in Wort-Gottes-Feiern geht. Bitte dann die Messdiener, dass sich jeder auf einen der Stühle im Halbkreis stellt und leite das Sortierspiel ein:

» *Ein kräftiger Sturm auf dem Kirchhof hat die Messdieneraufstellung kurz vor dem großen Einzug durcheinander gewirbelt. Stellt euch möglichst schnell wieder nach der Körpergröße auf von klein (Stuhl ganz links) bis groß (Stuhl ganz rechts), aber natürlich in andächtigem Schweigen und ohne den Stuhl zu verlassen!* «

Wenn die Sortierung abgeschlossen ist, geht es in die zweite Runde:

» *Der Pfarrer hat gesehen, dass das Sortieren wunderbar geklappt hat. Er kam auf die Idee, nach dem Gottesdienst die Ministrantenliste zu aktualisieren. Stellt euch also wieder möglichst schnell und ohne Worte in alphabetischer Reihenfolge der Nachnamen auf von A auf dem Stuhl ganz links bis Z auf dem Stuhl ganz rechts!* «

Wenn jeder einen Platz gefunden hat, nennen die Messdiener laut ihre Nachnamen zur Prüfung, ob alle richtig einsortiert sind. Für den nächsten Schritt bleiben alle auf den Stühlen stehen.

2. Erinnerung:
Die Teile der Messe

Nimm nun die Karteikärtchen zur Hand. Bitte die Messdiener der Reihe nach, jeweils ein Element der heiligen Messe zu nennen, also „Lesung“ oder „Hochgebet“ oder „Einzug“ usw. Händige jedem Messdiener das dazu passende Kärtchen aus. Sollte ein Begriff fallen, der nicht auf den Kärtchen steht („Klingeln“, „Abräumen“), kannst du ihn auf einem leeren Kärtchen ergänzen, auch wenn es streng genommen kein eigenes Element der Messe ist.

Bitte die Messdiener, sich mit den genannten Begriffen in die richtige Reihenfolge im Messablauf zu bringen. Der linke Stuhl markiert den Beginn des Gottesdienstes, der rechte das Ende. Die Messdiener dürfen dabei auch miteinander reden. Gib ihnen bei Unsicherheiten Tipps bzw. schlage im Gotteslob nach (Nr. 581 und folgende Nummern), wenn du dich selbst orientieren musst.

Bei einer kleinen Gruppe kannst du diesen Schritt wiederholen: Die richtig sortierten Begriffe bleiben auf den Stühlen liegen oder bekommen eigene zusätzliche Stühle in den Halbkreis gestellt. Dann nennen die Messdiener neue, noch nicht genannte Elemente oder du verteilst Begriffe aus deinem Kartenstapel nach dem Zufallsprinzip.

Erinnere deine Gruppe mit einem Hinweis auf die Plakate an den vier Wänden daran, dass sich die ganze heilige Messe in vier Hauptteile gliedert: Eröffnung, Wortgottesdienst (am Ambo), Eucharistiefeier (am Altar), Abschluss. Bitte die Messdiener, dass sie die im

Spiel befindlichen Begriffe nun der Reihe nach den vier Hauptteilen zuordnen: Was gehört noch zur Eröffnung, welches Element kommt in den Wortgottesdienst usw.? Auch hier hilft dir die Übersicht im Gotteslob. Die Kärtchen werden zu den entsprechenden Plakaten gelegt oder geklebt.
Geht nun nacheinander im Raum die vier Hauptteile der Messe ab und sprecht dabei kurz über die Aufgaben der Messdiener in diesem Gottesdienst. Ergänze von den übrigen Karteikärtchen in deiner Hand noch nicht genannte Begriffe:

– **Eröffnung:** „Einzug – Gesang“ und „Tagesgebet“ (Buchdienst);
– **Wortgottesdienst:** „Ruf vor dem Evangelium“ (Evangelienprozession mit Leuchter und Weihrauch) und „Evangelium“ (Leuchter und Weihrauch);
– **Eucharistiefeier:** „Gabenbereitung“ (Bringen der Gaben, Kollekte, Weihrauch), „Eucharistisches Hochgebet“ (Schellen, Fackeln) und „Kommunion“ (Abräumen des Altars am Ende);
– **Abschluss:** „Segen“ und „Auszug“.

Setzt euch anschließend in einen Stuhlkreis.

3. Einblick:
Die Teile der Wort-Gottes-Feier

Stelle deiner Gruppe nun den Ablauf einer „Wort-Gottes-Feier“ anhand des A3-Posters vor. Erläutere, dass es bei einer Wort-Gottes-Feier wie bei der heiligen Messe vier Teile gibt: die „Eröffnung“, die „Verkündigung des Wortes Gottes“ am Ambo, die „Antwort der Gemeinde“ und den „Abschluss“.

» Nehmt in Zweiergruppen die Hauptteile der Wort-Gottes-Feier in den Blick.
Foto: Timo Hilberink

Jeder Messdiener erhält nun von dir ein A4-Poster. In Zweiergruppen (Paare) sollen sie sich mit jeweils einem Hauptteil der Wort-Gottes-Feier beschäftigen und schauen, welche einzelnen Elemente es gibt und welche Aufgaben für die Messdiener auf dem Poster vorgeschlagen werden. Ziel ist, dass die Zweiergruppen den anderen anschließend erzählen, was sie entdeckt haben. Mindestens ein Paar schaut sich die Elemente bei der „Verkündigung des Wortes Gottes“ an, ein anderes den Teil „Antwort der Gemeinde“, ein drittes „Eröffnung“ und „Abschluss“. Bei mehr als drei Paaren werden die Teile mehrfach besetzt.
Nach einigen Minuten kommt ihr wieder im Stuhlkreis zusammen. Lass die Paare, die sich mit der „Eröffnung“ beschäftigt haben, den anderen erzählen, was sie festgestellt haben. Dabei kann euer Gast einfließen lassen, welche Aufgaben für die Messdiener in eurer Ge-

meinde abgesprochen sind (also: Wie soll der Einzug zur Wort-Gottes-Feier laufen? Wer hat wo seinen Platz?). Das gleiche geschieht dann auch jeweils für die übrigen Teile.
Wenn sich Verunsicherung bei deiner Gruppe zeigt, gehe auf die Fragen ein. Trotzdem kannst du das Gespräch an dieser Stelle kurz halten, weil noch ein Praxisteil in der Kirche folgt. Denke daran, dafür das A3-Poster in die Kirche mitzunehmen.

4. Praxisteil: Üben in der Kirche
In der Kirche geht ihr die vier Hauptteile der Wort-Gottes-Feier Schritt für Schritt durch und übt die Aufgaben der Messdiener in diesem Gottesdienst. Mithilfe des Posters kannst du in Erinnerung rufen, wo ihr im Ablauf der Wort-Gottes-Feier gerade seid. Mache jedes Element gemeinsam mit dem Leiter von Wort-Gottes-Feiern und vielleicht noch einem weiteren Gruppenleiter einmal gut sichtbar und langsam vor. Lass dann jeweils einige Messdiener üben, wenn zeitlich möglich alle.
Üben solltet ihr mindestens: Einzug, Evangelienprozession (mit und ohne Weihrauch), Auszug.

5. Abschlussgebet
Sammelt euch zum Abschluss vor oder um das aufgeschlagene Lektionar/Evangeliar und betet gemeinsam aus dem Gotteslob das Gebet unter der Nummer 9,3.

» Übt im Praxisteil die Aufgaben der Messdiener in der Wort-Gottes-Feier. Fotos: Timo Hilberink

» WEITERE TIPPS

1. Plane für euer nächstes Treffen Zeit ein, um den Praxisteil dieser Gruppenstunde zu wiederholen!
2. Das A3-Poster kannst du an einem geeigneten Ort in der Sakristei aufhängen.

» **Timo Hilberink** ist Referent für Ministrantenpastoral im Bistum Osnabrück und Mitglied im Beirat der Minibörse.

GRUPPE II

» Foto: Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe

Komm mit, folge mir!

Eine Gruppenstunde zum Thema Berufe und Berufung

Was versteht man unter dem „Ruf Gottes"? Und ist Berufen-Sein nur was für Priester und Ordensleute – oder sind wir auch als Minis berufen? Eine Gruppenstunde, in der ihr euch mit dem Thema Berufung auseinandersetzt und mit einem „Berufenen" ins Gespräch kommt.

Vorbereitung

Bestelle das Andachtsbild beim Verlag Ver sacrum (www.versacrum.de) unter der Bestellnummer 794 T. Leider kannst du immer nur 100 Stück zum Preis von 10,00 Euro bestellen. Frage deshalb euren Pfarrer, ob es eine Möglichkeit der finanziellen Unterstützung gibt. Vielleicht kann das Andachtsbild in der Gemeinde auch für andere Zwecke genutzt werden. Sprich eine Person an, die in eurer Gemeinde einen kirchlichen Beruf ausübt – also zum Beispiel den Pfarrer, den Diakon, den Gemeindereferenten, eine Ordensschwester oder einen Kirchenmusiker. Frage sie, ob sie sich vorstellen kann, als Gast in eure Gruppenstunde zu kommen und über ihren Lebensweg und insbesondere über ihre Berufung zu sprechen. Vereinbart den genauen Zeitpunkt, an dem euer Gast in eure Gruppenstunde kommen soll (also etwa 40 Minuten nach Beginn, damit ihr genügend Zeit habt, euch auf den Besuch einzustimmen).

» JAHR DER ORDEN

Noch bis zum 2. Oktober 2016 feiern wir das Jahr der Orden. Vielleicht gibt es auch ein Kloster oder eine Ordensgemeinschaft in eurer Nähe? Vielleicht könnt ihr eine Ordensschwester oder einen Ordensmann als Gesprächspartner für eure Minis gewinnen? Auf der Webseite orden.de findet ihr eine „Geistliche Landkarte", die euch bei der Suche helfen kann.

Für Gott. Für die Menschen.
Die Ordensgemeinschaften in Deutschland

Dauer: 90 Minuten

Alter: ab 10 Jahren

Material:
- Das Andachtsbild „Berufung von Petrus und Andreas“ (s. u.)
- Karten fürs Beruferaten (Vorlage verlinkt auf facebook.com/miniboerse)
- farbiger Tonkarton oder Flipchartpapier
- doppelseitiges Klebeband
- Karteikarten
- Stifte
- Kerze
- Bibel (aufgeschlagen bei Mt 4,17–22)
- evtl. ein Foto eures Gastes

Ablauf:
1. Eröffnungsrunde und Gebet (7 Minuten)
2. Beruferaten (10 Minuten)
3. Ordnen der erratenen Berufe (10 Minuten)
4. Schrifttext und Reflexion (10 Minuten)
5. Überleitung (3 Minuten)
6. Vorbereitung des nachfolgenden Gesprächs (15 Minuten)
7. Gespräch mit einem „Berufenen“ vor Ort (30 Minuten)
8. Abschlussrunde (5 Minuten)

Stelle die Stühle im Gruppenraum zu einem Kreis zusammen. Halte die ausgedruckten Karten fürs Beruferaten bereit, ebenso die Andachtsbilder.

1. Eröffnungsrunde und Gebet
Begrüße deine Minis im Stuhlkreis. Gib ihnen kurz Gelegenheit, zu erzählen, was sie gerade beschäftigt. Sprich anschließend zur Eröffnung der Gruppenstunde das folgende Gebet:

Wir wollen am Beginn unserer Gruppenstunde kurz still werden – und beten:
Lass uns ankommen, Herr,
mit unseren Gedanken,
mit unseren Herzen,
damit du ankommen kannst bei uns.
Amen.

2. Beruferaten
Bitte jeden deiner Minis, einen der Berufe, die auf den Vorlagekarten genannt sind, pantomimisch darzustellen. Die anderen müssen ihn erraten und dürfen dazu auch Fragen stellen, die der Betreffende nur mit einem Nicken oder Kopfschütteln beantworten darf. Wer den Beruf erraten hat, darf eine neue Karte ziehen und den Beruf darstellen.

» BERUFEKARTEN

Zu den Berufen auf den Karten, die wir unter facebook.com/miniboerse für dich verlinkt haben, gehören unter anderem: Friseur, Bäcker, Lehrer, Kellner, Arzt, Fotograf, Taxifahrer und Sekretärin. Außerdem kirchliche Berufe wie Organist, Pfarrer oder Küster. Auf den Blanko-Karten kannst du weitere Berufe ergänzen.

» Startet die Gruppenstunde mit Beruferaten – und kommt anschließend über die verschiedenen Berufsarten und -anforderungen ins Gespräch.
Foto: Markus Frädrich

3. Ordnen der erratenen Berufe

Ordnet nun die erratenen Berufe nach verschiedenen Kriterien. Fragt euch etwa:

- Welche Voraussetzungen / Talente brauche ich für diesen Beruf?
- Welche Aufgaben verbergen sich hinter den jeweiligen Berufen?
- Erkennst du Gemeinsamkeiten zwischen den Berufen? Erkennst du Unterschiede?
- Auf welche Art und Weise tragen Menschen in diesen Berufen Verantwortung?
- Entdeckst du unter diesen Berufen auch ein Talent, eine Berufung bei dir?

Klebt die Berufe abschließend geordnet nach kirchlichen und nicht-kirchlichen Berufen auf Tonkarton oder Flipchartpapier. Überlegt gemeinsam, was kirchliche und nicht-kirchliche Berufe voneinander unterscheidet und miteinander verbindet. Welche besonderen Talente braucht man für kirchliche Berufe?

Schließe eure Überlegungen ab:

» *Es ist wichtig, dass ihr euch über eure Talente im Klaren seid! Wo liegen eure Stärken, wo eure Schwächen! Hört auf euer Herz und horcht immer wieder in euch hinein. Jeder von uns hat seine eigene Berufung! Wenn du den richtigen Weg für dich erkennst, wirst du ihn sicher mit Ausdauer, Fantasie und Energie verfolgen und ihn entwickeln, bis du dein Ziel erreicht hast. Denn zu allem, was man tut, gehört die Freude, dass man es gerne macht.* «

» BERUFE UND BERUFUNG

Das Wort „Beruf“ geht auf das Verb „rufen“ zurück. „Beruf“ bedeutete ursprünglich, sich für einen Lebensstand, einen Lebensweg oder eine Lebensaufgabe zu entscheiden, zu dem man von Gott gerufen wurde. Damit ist für Martin Luther das Wort „Beruf“ als Berufung durch Gott zu verstehen, die mit einem Auftrag für und am Menschen verbunden ist. Auch wir sind heute aus christlicher Sicht aufgefordert, unseren Beruf so auszuüben, dass wir einander durch unseren Beruf / unsere Berufung dienen.

4. Schrifttext und Reflexion

Verteile nun das Andachtsbild „Berufung von Petrus und Andreas“. Bitte die Minis, das Bild zu beschreiben. Überlegt, was Jesus wohl zu den Fischern sagt. Was könnte als nächstes passieren?

Zünde nun eine Kerze an und lies die Bibelverse Mt 4,17–22 vor. Haltet nach dem Text einen Moment Stille.

Bitte die Minis nun, den Bibeltext mit eigenen Worten wiederzugeben. Überlegt nun:

- Welche Menschen kennst du in deinem Umfeld, die ihrem Ruf / dem Ruf Gottes gefolgt sind?
- Was sagt dir diese Bibelstelle für deinen Weg? Wie sieht es bei dir aus?

5. Überleitung

Leite mit der folgenden Ermutigung zur Gesprächsvorbereitung über:

Gott zeigt uns immer wieder seine große Liebe.
Er ruft jeden von uns, damit wir seine Freunde werden.
Er möchte durch uns viel Gutes tun.
Hören wir seinen Ruf!
Antworten wir auf seine Einladung!
Er selbst wird uns helfen und immer bei uns sein.

6. Vorbereitung des nachfolgenden Gesprächs

Gemeinsam überlegt ihr nun, wer in eurer Gemeinde dem Ruf Gottes gefolgt sein könnte. Ideal wäre es, wenn du dann ein Foto der eingeladenen Person in die Mitte legst. Sprecht darüber, warum wohl gerade diese Person einen Ruf Gottes gehört hat, warum sie sich berufen fühlen könnte.

Erkläre, dass du diese Person eingeladen hast. Formuliert gemeinsam Fragen, die ihr eurem Gast stellen möchtet, und haltet sie schriftlich fest. Schreibe am besten jede Frage auf eine Karteikarte und verteile die Karten später an die Minis. So kann während des folgenden Gesprächs jeder eine Frage stellen.

Fragen könnten sein:

- Wie haben Sie gemerkt, dass Sie sich berufen fühlen?
- Was, glauben Sie, kann man sich unter dem „Ruf Gottes“ vorstellen?
- Was unterscheidet Ihren Beruf von einem „weltlichen“ Beruf?
- Haben Sie jemals gezweifelt, ob Sie den richtigen Weg eingeschlagen haben?
- Welchen Rat würden Sie uns für unseren weiteren Lebensweg / „Berufungs-Weg“ geben?

7. Gespräch mit einem „Berufenen“ vor Ort

Heiße euren Gast willkommen und bitte deine Minis, den bisherigen Verlauf der Gruppenstunde zusammenzufassen. Macht eine kurze Vorstellungsrunde eurer Gruppe und bitte den Gast dann, sich selbst kurz vorzustellen.

Kommt dann mithilfe eurer Leitfragen ins Gespräch. Achte darauf, dass das Thema Berufung euren Dialog bestimmt. Nutzt das Ende des Gesprächs dazu, gemeinsam darüber nachzudenken, inwiefern auch der Ministrantendienst Antwort auf Gottes Ruf ist. Etwa, weil Ministranten durch ihren Dienst einen wichtigen Beitrag zum Aufbau der Kirche vor Ort leisten. Und weil sie durch ihren Dienst und ihr Engagement die Liebe Gottes anderen Menschen konkret erfahrbar machen. Vielleicht war euer Gast selbst einmal Ministrant und kann erzählen, wie prägend diese Zeit war, und wie sie ihm geholfen hat, seine Berufung zu erkennen. Vielleicht kann er auch erzählen, wie er seine Begeisterung als Ministrant mit den anderen teilen konnte.

Leite das Gespräch aus:

» *Herzlichen Dank für Ihre Offenheit und Gesprächsbereitschaft! Sie haben uns geholfen, einen typischen ‚Beruf der*

Kirche' kennenzulernen. Darüber hinaus haben wir erfahren, dass neben den klassischen Kirchenberufen auch die Minis eine wichtige Rolle spielen. Auch sie folgen einer Berufung und stellen ihre Talente in den Dienst der Kirche! Auch sie sorgen dafür, dass die Kirche lebendig ist und bleibt. Sie entwickeln Ideen und setzen sie in die Tat um. Sie erfahren gemeinsam, was und wie Kirche sein kann, lassen sich von ihrer Begeisterung tragen und fühlen sich berufen, Verantwortung zu übernehmen – für sich und für andere. Als Ministrant kannst du in der Gemeinde eine Menge an Verantwortung übernehmen, die sich nicht nur auf die Aufgaben am Altar beschränken muss! Und wer weiß: Vielleicht gibt es auch den einen oder anderen unter euch, der sich berufen fühlt, seine Berufung als Mini zum Beruf zu machen und als Erwachsener in der Kirche zu arbeiten.«

» **Heike Brand,** verantwortlich für die Messdienerarbeit sowie leitende Mitarbeit im Dekanatsarbeitskreis Ministranten des Dekanats Weserbergland.

» Überlegt gemeinsam: Ist auch der Ministrantendienst eine Antwort auf Gottes Ruf?
Foto: Jürgen Bernhard Holzer

» Pastoralreferent **Sebastian König,** verantwortlich für die Messdienerarbeit im Seelsorgebereich Coburg Stadt und Land sowie für die Kinder-, Jugend- und Familienarbeit im Dekanat Coburg.

8. Abschlussrunde

Halte noch einmal Rückschau auf die Gruppenstunde und fasse das Erlebte kurz zusammen. Dann könnt ihr gemeinsam mit eurem Gast das Gebet sprechen, das auf dem Andachtsbild abgedruckt ist:

Herr Jesus Christus,
jeden von uns rufst du
in anderer Weise.
Hilf uns, dass wir deinen Ruf
nicht überhören!
Herr gib uns den Mut,
alles loszulassen.
Gib uns den Glauben,
uns ganz dir zu überlassen.
Gib uns die Liebe,
dir einfach zu folgen.
In deine Hände legen wir alles,
uns selbst.
Wir danken dir, Jesus,
dass du uns liebst.
Wir danken dir, Jesus,
dass du uns rufst.
Wir danken dir, Jesus,
dass du uns brauchst.
Herr segne uns und was wir
täglich tun und lass uns zu einem
Segen werden – für andere.
Amen!

Foto: Thomas E. Götz

Kundschafter gesucht!

Die eigene Kirche neu erleben

Als Messdiener kennt ihr euch in eurer Kirche gut aus. Umso spannender ist es, sie mit ruhigen Übungen neu zu betrachten und zu erleben. Diese kirchenraumpädagogische Gruppenstunde eignet sich für erste Erkundigungen des eigenen Gotteshauses ebenso wie für ein vertiefendes Kennenlernen. Sie funktioniert in einer barocken Dorfkirche genauso wie in einer Schichtbetonkirche im Neubaugebiet.

Vorbereitung

Besorgt euch den Schlüssel für eure Kirche und sprecht euer Vorhaben mit dem Küster / Pfarrer ab. Zündet die Teelichter erst an, wenn ihr die Kirche betretet. Achtet während der Kirchenerkundung und ihrer Vertiefung darauf, dass sich eure Ministranten im Kirchenraum respektvoll verhalten.

1. Warm-up

Im Gruppenraum beginnt ihr mit einem ruhigen Warm-up, zum Beispiel dem Spiel „Rückenbotschaft“. Setzt euch dazu in eine Reihe, sodass jeder seinem Vordermann auf den Rücken schaut. Der hinterste Spieler beginnt, ein Wort weiterzugeben, ohne etwas zu sagen. Beginnt mit einem kurzen Wort.

So geht’s: Der Letzte schreibt mit dem Finger die einzelnen Buchstaben langsam nacheinander auf den Rücken vor ihm. Jeder gibt diese Buchstaben an seinen Vordermann weiter, der Erste in der Reihe schreibt sie auf und liest das Wort am Ende vor.

2. Kirchenerkundung

Erklärt im Vorraum der Kirche, dass ihr nun eine Kirchenerkundung starten wollt, deren Schwerpunkte die Ministranten selber bestimmen. Dieser Programmpunkt soll Entdeckungen fördern und die Lust zum Nachfragen wecken.

Stellt am Eingang der Kirche brennende Teelichter in Gläsern und Karten mit Fragezeichen bereit, zum Beispiel auf einem kleinen Tisch. Bevor ihr dieses

Dauer: 90 Minuten

Alter: ab 8 Jahren

Material:
- Teelichter
- Gläser
- Streichhölzer
- Fragezeichenkarten
- Material für die Vertiefungsangebote

Ablauf:
1. Warm-up (10 Minuten)
2. Kirchenerkundung (30 Minuten)
3. Details entdecken (30 Minuten)
4. Abschluss mit Reflexion (20 Minuten)

» Schickt die Minis mit Kerzen und Fragezeichen-Karten auf eine erste Erkundungstour durch den Kirchenraum. Fotos: Sebastian Fiebig

Material verwendet, geht jeder umher und schaut für sich die Kirche an. Dabei kann leise Musik helfen, eine ruhige Stimmung zu bereiten. Dann darf jeder ein Teelicht abholen und an einen Ort stellen, der ihn besonders anspricht, und eine Karte dorthin stellen, wo er eine Frage hat oder etwas nicht versteht. Wenn alles ausgelegt ist, macht ihr als Gruppe einen Rundgang. An jedem Teelicht und jeder Karte haltet ihr an. Wer dort ein Teelicht abgestellt hat, erzählt, was ihm dort gefällt. Auf die Fragen sucht die Gruppe gemeinsam eine Antwort.

3. Details entdecken

Die Kirchenerkundung könnt ihr mit verschiedenen Methoden vertiefen. Sucht euch vorher zwei Bausteine aus. Nehmt euch Zeit dafür, alles genau wahrzunehmen und euch untereinander auszutauschen.

Vorlesen vom Ambo oder von der Kanzel

Setzt euch in die Kirchenbänke. Wer möchte, kann einen Bibeltext vom Ambo aus laut vorlesen. Gut zum Vortragen eignet sich etwa ein Psalm. Wie laut müsst ihr sprechen? Geht das auch ohne

Mikrofon? Probiert es aus. Hört von verschiedenen Orten aus zu.

➜ Dauer: 15 Minuten

Seid ihr eine musikalische Gruppe?

Jeder sucht sich einen Lieblingsort aus und stellt sich dort hin. Gemeinsam singt ihr einen Kanon. Das kann auch mit Wenigen sehr schön klingen.

➜ Dauer: 10 Minuten

Die Kirche erfühlen

Paarweise geht ihr durch den Raum, der eine hat die Augen geschlossen oder verbunden und wird geführt. Der andere führt langsam und vorsichtig und zeigt viele Details aus unterschiedlichen Materialien, die der Erste erfühlt. Dabei wird nicht gesprochen. Nach einiger Zeit wechseln beide die Rollen. Wer kann nachher sagen, welchen Gegenstand er ertastet hat? Welche Erfahrungen hat jeder gemacht? ➜ Dauer: 15 Minuten

Ist eure Kirchendecke bemalt?

Legt euch auf Wolldecken in den Mittelgang und schaut euch die Decke an. Was gibt es zu sehen? Fallen euch kleine Details auf? Nehmt ein Fernglas zu Hilfe oder fokussiert euren Blick einfach mit ein paar Papprollen. Vielleicht findet ihr eine passende Bibelstelle oder Heiligenlegende, die jemand vorliest.

➜ Dauer: 15 Minuten

Vermesst eure Kirche

Die Länge und Breite ermittelt ihr mit einer Schnur, in die ihr Knoten geknüpft habt. Die Knoten können jeden vollen Meter anzeigen, aber auch den Abstand einer Kinderkörperlänge haben. Die Höhe des Gewölbes findet ihr mit einem gasgefülltem Luftballon an einem Bindfaden heraus. Prüft mit einem Kompass, wo Osten ist und überlegt dann, warum die Kirche so ausgerichtet ist. Umarmt gemeinsam eine dicke Säule. Wie viele Kinder braucht man dazu? Sammelt alle

» Vertieft die Kirchenerkundung mit verschiedenen Methoden. Veranschaulicht zum Beispiel mit Bildern aus dem Pfarrarchiv und einem Zollstock Veränderungen im Kirchenraum. Oder führt euch paarweise mit verbundenen Augen durch die Kirche.
Fotos: Sebastian Fiebig

» Bewertet die Gruppenstunde abschließend nach der Fünf-Finger-Methode. Daumen hoch heißt: Das war top!
Foto: Jorma Bork, pixelio.de)

Angaben auf einem Plakat und tauscht euch am Ende über eure Erfahrungen aus. ➜ Dauer: 20 Minuten

Geschichte der Kirche

Wenn es im Pfarrarchiv Bilder vom Inneren der Kirche aus unterschiedlichen Epochen gibt, klebt sie vorher auf Wäscheklammern und notiere darauf das Jahr. Mit einem Zollstock werden die Veränderungen am Kirchenraum anschaulich: Klammert die Bilder am Zollstock fest, jeder Zentimeter zeigt ein Jahr Geschichte. Wie hat sich die Kirche verändert und warum war das wohl so?

➜ Dauer: 10 Minuten

4. Abschluss mit Reflexion

Zum Abschluss im Gruppenraum nutzt ihr die Fünf-Finger-Reflexion. Jeder sagt einen Satz zu jedem Finger einer Hand. Dabei bedeuten die Finger Folgendes:

- Daumen (Daumen hoch):
  Das war top!
- Zeigefinger (zeigt auf etwas):
  Darauf möchte ich hinweisen.
- Mittelfinger (macht Stinkefinger):
  Das war nichts für mich.

- Ringfinger (mit einem imaginären Ring):
  Zu den Beziehungen in der Gruppe (Vertrauen, Zusammenarbeit ...) fällt mir ein.
- Kleiner Finger (der Kürzeste):
  Das ist mir heute zu kurz gekommen.

Beendet die Gruppenstunde mit dem folgenden Gebet:

Lasst uns kurz still werden – und beten:
Gott, du bist hier. Wir haben heute unsere Kirche, dein Haus, erkundet. Vieles ist uns dort vertraut. Manches haben wir mit neuen Augen gesehen. Alles in der Kirche möchte unseren Blick lenken zu dir. Du bist unsere Mitte. Wir stehen in deinem Dienst. Wir bitten dich: Stärke unsere Treue zu dir und erhalte unsere Gemeinschaft. Begleite uns und unsere Gruppe – heute und alle Tage. Amen.

Singt zum Abschluss „Herr, wir bitten, komm und segne uns“
Text und Melodie: Peter Strauch

» MEHR ZUM THEMA

Wenn ihr mehr über das Konzept der Kirchenraumpädagogik wissen möchtet: In der vergangenen **Minibörse pro**, dem Extra für alle Hauptamtler, findet ihr dazu einen Diskurs von Prof. Dr. Katja Boehme von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

» **Sebastian Fiebig** ist Pastoralreferent in Hamburg und arbeitet seit dreizehn Jahren unter anderem in der Pfarrgemeinde Sankt Joseph in Hamburg-Wandsbek. Er bildet Messdiener aus und begleitet Jugendleiter.

Foto: Sebastian Fiebig

MINITAG
ZU
GRUPPE III 22|23

Lebendige Steine

Vom Kirchenentdecker zum Kirchenexperten

Wie wäre es damit: Mal einen Nachmittag die eigene Kirche erkunden und kreativ werden? Wir haben für euch dafür ein Entdeckerprogramm vorbereitet. Ihr werdet sehen: Euer Kirchengebäude hat viel zu erzählen! Das Programm könnt ihr übrigens leicht auf das jeweilige Alter eurer Messdiener anpassen.

Dauer: ca. 3,5 Stunden

Alter: ab 8 Jahren

Material:
- „Kirchenraum-Tabu“ (Vorlage verlinkt auf facebook.com/miniboerse)
- Material der Gruppenstunde „Kundschafter gesucht“ (Seite 18)
- für den alternativen Schritt 2: Papierbögen, Filzstifte und ausgedruckte Bibelstellen
- Material für die Vertiefungsangebote
- Aufgabenblatt, Klemmbrett und Stift für die Rallye

Ablauf:

1. 14:00 Uhr Willkommen und Warm-up (30 Minuten)
2. 14:30 Uhr Kirchenerkundung selbstgestaltet, alternativ Schreibgespräch (30 Minuten)
3. 15:00 Uhr Kreatives Gestalten (60 Minuten)
4. 16:00 Uhr Pause (30 Minuten)
5. 16:30 Uhr Kirchenrallye (30 Minuten)
6. 17:00 Uhr Abschluss (30 Minuten)

Vorbereitung

Informiert Küster und Pfarrer über euer Vorhaben in der Kirche und achtet während des gesamten Minitags auf einen respektvollen Umgang mit eurem Gotteshaus – insbesondere während der Kirchenrallye. Ihr kennt das Gesellschaftsspiel „Tabu“: Bevor ihr mit euer Erkundung loslegen könnt, druckt ihr euch unsere Vorlage eines „Kirchenraum-Tabus“ aus und schneidet die Karten zurecht. Bereitet für die Pause eurer Erkundung Saft und Kuchen vor.

1. Willkommen und Warm-up

Nach der Begrüßung und der Vorstellung des Nachmittags spielt ihr das „Kirchenraum-Tabu“. Auf jeder Karte stehen vier Wörter. Das erste soll erklärt werden, die anderen drei darf man beim Erklären nicht benutzen.

Beispiel: Erkläre das Wort „Ambo“, ohne „Pult“, „Lektor“ oder „Lesen“ zu benutzen. Zeichensprache ist natürlich nicht erlaubt. Reihum erklärt so jeder einen Gegenstand oder einen Ort, den es in eurer Kirche gibt.

2. Kirchenerkundung selbstgestaltet

Gestaltet Schritt 2 aus der Gruppenstunde „Kundschafter gesucht“ auf Seite 18. Stimmt die Anzahl der Teelichter und Karten auf die Gruppengröße ab. Je mehr

» ALTERNATIVE FÜR ÄLTERE

Ein Schreibgespräch im Kirchenraum

Mit älteren Ministranten könnt ihr den zweiten Schritt alternativ gestalten. Legt dazu an wichtigen Orten in der Kirche Papierbögen und Filzstifte aus, dazu eine passende, in großer Schrift ausgedruckte Bibelstelle. Stellt ruhige Musik an. Die Teilnehmer gehen von Ort zu Ort, lesen den Text und äußern sich schriftlich auf dem Bogen. Jeder kann auch auf das eingehen, was die anderen geschrieben haben. Das Ergebnis könnt ihr als Gruppe prima auf einer Stellwand den Kirchenbesuchern präsentieren.

Anregungen für passende Bibelstellen:

Lk 13,29 (Altar)
Jer 22,29 (Ambo)
Mt 10,1 (Apostelleuchter)
Joh 20,23 (Beichtstuhl)
Joh 9,5 (Fenster)
Joh 12,3 (Heilige Öle)
Eph 5,9 (Kerzenständer)
Mt 5,23–24 (Kredenz)
Hebr 12,1–2 (Kreuz)
Lk 1,42 (Marienstatue)
Ps 66,4 (Orgel)
Joh 8,12 (Osterkerze)
Ps 24,7 (Portal)
Gal 2,9 (Säule)
Joh 6,35 (Tabernakel)
Mt 28,19 (Taufbecken)
Joh 4,14 (Weihwasserbecken)

verteilt werden, desto länger dauert die Kirchenerkundung. Länger als 30 Minuten sollte es insgesamt nicht sein.

3. Kreatives Gestalten

Präsentiert verschiedene Aktionsangebote, mit deren Hilfe die Messdiener kreativ werden und Neues entdecken können. Jeder kann die Angebote wechseln wie er mag. Achtet auf eine kreative Atmosphäre, die aber auch meditativ und besinnlich ist. Im Hintergrund kann leise Musik laufen.

Abpausen: Weißes Papier auf einer Inschrift oder einem vertieften Muster mit Malerkrepp befestigen, leicht über das Papier malen, bis der Abdruck sichtbar wird. Kleine Motive kann man gut mit Bleistift abpausen, größere mit Zeichenkohle.

Abdrücke nehmen: Stabile Schnitzereien aus Holz oder Muster aus Stein könnt ihr kopieren: Je nach Untergrund Frischhaltefolie auflegen (ganz wichtig, damit das Original nicht schmutzig oder beschädigt wird!) und lufttrocknende Modelliermasse vorsichtig in das Original drücken, dann ebenso vorsichtig abnehmen. Die Masse trocknet zwei Tage. Später kann man sie glattschleifen oder bemalen.

Kirchenfenster entwerfen: Ihr braucht schwarzen Tonkarton, buntes Transparentpapier, Scherenschnittscheren und Kleber. Daraus kann man ein Kirchenfenster basteln. Die Form kann auch vorgegeben sein, weil sie z. B. euren Kirchenfenstern nachempfunden ist (aber das beschränkt anderseits auch die Kreativität).

Ein Heiliger erzählt: Wer möchte, sucht sich eine Heiligenfigur aus und setzt sich vor sie hin. Was sagt sie? Wie fühlt sie sich? Was hat sie erlebt? Lasst die Figuren erzählen, schreibt aus ihrer Sicht einen Text.

Elfchen: Ein Elfchen ist ein kurzes Gedicht. Es muss sich nicht reimen, hat aber eine feste Form und besteht aus elf Wörtern in fünf Zeilen. Zeile 1: ein Wort (zum Beispiel ein Gegenstand). Zeile 2: zwei Wörter (Was macht dieser Gegenstand?). Zeile 3: drei Wörter (Wie ist der Gegenstand?). Zeile 4: vier Wörter (Was meinst du?). Zeile 5: ein Wort (Was kommt heraus?). Beispiel: Westfenster / Rötliches Glühen / Alles taucht ein / In Farben der Liebe / Wärme.

» Verschiedene Aktionsangebote helfen euren Minis dabei, den Kirchenraum näher zu entdecken. Fertigt zum Beispiele Abdrücke von Schnitzereien und Reliefen oder fotografiert Orte und Einrichtungsgegenstände für euer eigenes Domino-Spiel. Foto: Sebastian Fiebig

» Lasst den Minitag mit einer spannenden Kirchenrallye ausklingen.
Foto: Sebastian Fiebig

Bildkarten erstellen: Eine Gruppe macht Fotos von verschiedenen Einrichtungsgegenständen in der Kirche, auch von kleinen Details. Ihr druckt sie aus und laminiert sie. Später könnt ihr die Karten in der Gruppenstunde verwenden: Nutzt sie, um eure Ministranten mit ihrer Hilfe Orte in der Kirche suchen zu lassen, oder bittet die Kinder, mit ihrer Hilfe die eigenen Lieblingsorte zu kennzeichnen. Oder ihr bastelt euer eigenes Memory-Spiel oder ein Domino damit.

4. Pause

Nach dem Aufräumen in der Kirche macht ihr eine Pause im Gruppenraum.

5. Kirchenrallye

Ihr kennt sicher Rallye-Fragebögen mit Aufgaben wie „Zähle alle Kirchenbänke!“ oder „Wann wurde die Orgel gebaut?“ Wer sie löst, ist zwar erst mal beschäftigt, aber von dem, was man dabei lernt, hat man nicht sehr viel und die Rallye bleibt eher oberflächlich. Versucht deshalb, vor der Rallye ein paar spannendere Aufgaben zu finden. Schaut euch dafür vorher selbst gut in der Kirche um und lasst euch inspirieren. Was findet ihr selber sehenswert und interessant? Aus dieser Haltung heraus formuliert die Aufgaben: Gibt es Details, die ihr nutzen könnt, wie eine Maus im Schnitzwerk oder der fehlende Zacken in Marias Krone? Deckt ein bekanntes Bild in der Kirche mit einem Tuch ab; wer kann es am besten beschreiben? Welches Lied passt am besten zur Heiligenfigur hinten links? Ein Gedicht zur Orgel aus Sicht der Kirchenmaus? Was fehlt euch in der Kirche noch?

Teilt dann die Messdiener auf, jede Gruppe bekommt Aufgabenzettel, Klemmbrett und Stift. Die Aufgaben müssen nicht der Reihenfolge nach gelöst werden. Die Zeit sollte auch keine Rolle spielen, damit die Aufgaben nicht oberflächlich abgearbeitet werden.

6. Abschluss

Erzählt euch im Gruppenraum von euren Erfahrungen. Vielleicht wertet ihr die Rallyebögen gemeinsam aus? Es gibt bestimmt Texte, die sich zum Vorlesen eignen. Jeder kann einen kleinen Preis zum Mitnehmen bekommen.

Zum Abschluss könnt ihr pantomimisch Begriffe des heutigen Tages vorspielen. Oder ihr singt gemeinsam ein Lied, etwa „Ein Haus aus lebendigen Steinen“ (Nr. 333 im Kinder-Gotteslob „Weil du da bist“). Alternativ könnt ihr den Tag mit dem Kanon „Lasst uns miteinander“ ausklingen lassen.

» **Sebastian Fiebig** ist Pastoralreferent in Hamburg und arbeitet seit dreizehn Jahren unter anderem in der Pfarrgemeinde Sankt Joseph in Hamburg-Wandsbek. Er bildet Messdiener aus und begleitet Jugendleiter.

Foto: pashabo, shutterstock.com

Achtung, Tatort!

Eine Andacht wie ein Krimi

Erst beten, dann gemeinsam Krimi gucken: Mit der folgenden Andacht könnt ihr einen spannenden Fernsehabend im Pfarrheim einleiten. Bevor die Kommissare auf dem Bildschirm ermitteln, ermittelt ihr!

Vorbereitung

Bereite im Pfarrheim alles fürs Krimi-Gucken vor. Unser Themenbeitrag „Medienrecht für Minis“ in Ausgabe 1|2015 hilft dir, alle rechtlichen Dinge für euren Filmabend im Blick zu haben. Wähle einen Krimi aus, den du deinen Minis zumuten möchtest – und der die entsprechende FSK-Freigabe trägt. Es gibt spannende, witzige Krimis z. B. auf DVD, die auch für niedrigere Altersgruppen geeignet sind. Beachte: Die ARD-Tatorte sind, insofern sie um 20:15 Uhr gesendet werden, generell ab zwölf Jahren freigegeben. Trotzdem empfiehlt es sich, den „Tatort“ mit deiner Gruppe nicht live zu schauen, damit ihr nicht von Szenen überrascht werdet, die manche Gruppenkinder zu sehr aufwühlen könnten. Ob „Tatort“ oder ein anderer Krimi, in jedem Fall gilt: unbedingt vorher „testsehen“. Bereite dich auch darauf vor, die Minis nach dem Film nicht einfach zu entlassen, sondern dich mit ihnen kurz über das Gesehene auszutauschen – mit freien Erzählmöglichkeiten oder auch mit ein paar Einstiegsimpulsfragen und eigenen Vorschlägen („Die Szene mit dem Bankraub fand ich total heftig, weil …“). Welche Dinge könnten deine

Dauer: 30 Minuten

Alter: je nach Film ab 12 oder ab 16 Jahren

Material:
- Absperrband
- Steine
- ein altes Hemd
- „Hinweiszettel“ (siehe Vorbereitung)
- Bibel
- Weihrauchfass oder Schale mit heißer Kohle
- Schiffchen oder Schale mit Weihrauchkörnern

Ablauf der Andacht:
1. Begrüßung und Hinführung
2. Lied
3. Den Tatort gemeinsam aufbauen
4. Aus dem Polizeibericht
5. Ein Hinweis!
6. Die Aussage des Angeklagten
7. Die Meinung der Prozessbeobachter
8. Das Urteil
9. Gedanken zum Schriftwort
10. Lied
11. Fürbitten
12. Vaterunser
13. Segensbitte
14. Lied

Minis im Anschluss an den Film beschäftigen?
Gestalte den Hinweiszettel für die Andacht: Nimm ein alt aussehendes Blatt Papier (vielleicht kannst du die Ränder vorsichtig ein wenig anbrennen) und schreibe die Bibelstellenangabe „Apg 6,8–15“ darauf. Stecke ihn in eine Tasche des alten Hemds. Stelle einen Stuhlkreis, die Mitte bleibt zunächst leer. Lege alles Material griffbereit in deine Nähe.

1. Begrüßung und Hinführung
Begrüße deine Minis so oder ähnlich:

» *Vor unserem spannenden Filmabend wollen wir gemeinsam Andacht feiern. Auch in der Bibel gibt es Geschichten, die spannend sind wie ein Krimi. Leider nicht immer mit einem Happy End. So wie beim Bibel-Krimi in dieser Andacht. Wer Krimis kennt, weiß: Genau hinzuschauen lohnt sich. Die Ermittler sehen oft erst beim wiederholten Hinsehen die Zusammenhänge und Spuren. In diesem Gottesdienst hören wir davon, dass ein Mensch getötet wird. Warum gibt es solche brutalen Texte in der Bibel, was kann dieser Tod für uns heute bedeuten? Ich lade euch ein, dass wir in diesem Gottesdienst ganz genau hinschauen und Gottes Spuren und seine Botschaft entdecken. Wir wollen beginnen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.* «

Macht gemeinsam das Kreuzzeichen.

2. Lied
Singt das Lied „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“ von Diethard Zils und Jo Akepsimas

3. Den Tatort gemeinsam aufbauen
Baue mithilfe einiger anderer, eingeweihter Minis einen Tatort auf. Legt dazu zuerst das Absperrband, dann Steine,

dann das alte Hemd mit dem Hinweiszettel in die Mitte. Damit es noch spannender wird: Versucht beim Aufbau Stille zu halten.

4. Aus dem Polizeibericht

Nach einem Moment des Tatort-Betrachtens kannst du (oder jemand anderes) im Stil eines Kommentars folgenden Text – wie aus einem Polizeibericht – vorlesen:

» *Beim Toten handelt es sich um Stephanus. Er war einer von sieben Diakonen in der Jerusalemer Urgemeinde. Er wurde von Petrus zum Diakon geweiht. Er war von Gott begeistert, war ‚voller Gnade und Kraft', wie uns verlässliche Quellen erzählen. Er war ein wichtiger Zeuge in der Sache ‚Frohe Botschaft' und hielt mit seinem Glauben und der Botschaft von Jesus nicht hinterm Berg. Im Obduktionsbericht steht: ‚Todesursache: Steinigung'.* «

5. Ein Hinweis!

Vielleicht haben deine Messdiener schon den Zettel in der Hemdtasche entdeckt. Jetzt kannst du ihn herausholen und herumzeigen. Bestimmt können einige etwas mit der Abkürzung anfangen. Gib jemandem, der den Hinweis entschlüsselt hat, eine Bibel in die Hand und bitte ihn oder sie, den Abschnitt aus der Apostelgeschichte (Kapitel 6, Verse 8–15) vorzulesen.

6. Die Aussage des Angeklagten

Danach leitest du zu einem Auszug aus der Stephanusrede über:

» *So kam Stephanus also vor Gericht. Es wurden Zeugen gehört. Und Stephanus verteidigte sich. Er ist von seiner Unschuld überzeugt. Hören wir seine Aussage.* «

Brüder und Väter, hört mich an!
Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham, als er in Mesopotamien lebte, ehe er sich in Haran niederließ. So wurde Abraham der Vater Isaaks und beschnitt ihn am achten Tag, ebenso Isaak den Jakob, und Jakob die zwölf Patriarchen.
Die Patriarchen aber waren eifersüchtig auf Josef und verkauften ihn nach Ägypten; doch Gott war mit ihm.
Ihr Halsstarrigen, ihr, die ihr euch mit Herz und Ohr immerzu dem Heiligen Geist widersetzt, eure Väter schon und nun auch ihr.

Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Sie haben die getötet, die die Ankunft des Gerechten geweissagt haben, dessen Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid, ihr, die ihr durch die Anordnung von Engeln das Gesetz empfangen, es aber nicht gehalten habt.
Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. ***nach Apg 7,2–53***

7. Die Meinung der Prozessbeobachter

Deine Minis haben die Bibelstellen gehört – auch wenn sie vielleicht nicht alles komplett verstanden haben. Nun sollen sie sich ihr eigenes Urteil bilden, so, wie sie den Text persönlich aufgenommen haben. Dazu kannst du sie so einladen:

» *Ihr habt die Anklage und die Verteidigung des Stephanus gehört. Nun seid ihr dran. Was denkt ihr? Ist Stephanus schuldig oder unschuldig? Beratet euch doch mal leise mit eurem Nachbarn darüber. Nachher wollen wir hören, was ihr denkt!* «

Nach einer kurzen Zeit kannst du nachfragen, wer seine Meinung laut sagen möchte. Dabei soll die Meinung nur gesagt und nicht gegenseitig diskutiert werden.

8. Das Urteil

» *In einer Predigt hat Stephanus dem Judentum seiner Zeit gehörig die Leviten gelesen. Auch wenn er nur Jesus in der Fülle seiner Auferstehung sah: Die Vision des Stephanus stellte die Macht des Hohen Rates in Frage. Hören wir, wie das Gericht entschieden hat und wie es mit Stephanus weiterging.* «

Als sie das hörten, waren die Mitglieder des Hohen Rates und das Volk aufs Äußerste über ihn empört und knirschten mit den Zähnen.
Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten gemeinsam auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn.
Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß.
So steinigten sie Stephanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!
Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er. ***Apg 7,54–60***

9. Gedanken zum Schriftwort

Du kannst folgenden Gedanken zum Schriftwort vorlesen:

» *Stephanus war ein Zeuge für seinen Glauben. Er verkündete das Evangelium – die Frohe Botschaft, dass Gott in seiner Liebe immer zu uns Menschen steht. Weil er das tat, musste er sterben. Er blieb seiner Überzeugung treu, bis in den Tod. Stephanus ist der erste in einer langen Reihe von Märtyrern. Ein Märtyrer ist jemand, der die Liebe zum Evangelium bis aufs Blut bezeugt. Stephanus wollte bis ans Ende dem Bei-*

spiel Jesu folgen und verzieh denen, die ihn töteten.
Noch heute denken wir an ihn als einen Menschen, der von der Sache Jesu so sehr überzeugt war. Stephanus, ein Mensch, dem sein Glaube wichtig war. Durch ihn und andere Menschen wie ihn wurde das Evangelium weiterverbreitet. Bis zu uns, heute, hier.
Stephanus ist bis heute ein Vorbild und Mutmacher, denn auch im Moment ist es für Menschen gefährlich sich zu ihrem Glauben zu bekennen. Und davon wollen wir singen.«

10. Lied
Singt das Lied „Die Sache Jesu braucht Begeisterte“ von Alois Albrecht und Peter Janssens.

11. Fürbitten
Für die Fürbitten stellst du die Schale mit der heißen Kohle und das Gefäß mit den Weihrauchkörnern in die Mitte und lädst mit folgenden Worten zu den Fürbitten ein:

»In unserem Leben dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott immer für uns da ist. Wir können auch mit unseren Bitten zu ihm kommen. Überlegt euch, für wen oder für was ihr Gott bitten möchtet. Vielleicht für wichtige Menschen in eurem Leben oder Dinge, die bei euch anstehen. Und dann bringt euer Gebet still oder laut, wie ihr es wollt, vor Gott. Und legt dabei ein Weihrauchkorn ab. Denn es heißt schon in den Psalmen: Wie Weihrauch steigt mein Gebet zu dir, Gott.«

» BUCHTIPP

Ihr braucht weitere Ideen für Bibel-Krimi-Abende mit eurer Gruppe? Das Buch „Tatort Bibel“ von Patrick Grasser führt in ausgewählte Kriminalgeschichten der Bibel ein und liefert vielfältige Anregungen und Methoden, um diesen Geschichten auf die Spur zu kommen. Das Buch hat 140 Seiten, ist bei Vandenhoeck & Ruprecht erschienen und kostet 22,99 Euro.

12. Vaterunser
»Alle unsere Bitten wollen wir im Vaterunser zusammenfassen. Sprechen wir es gemeinsam!«

13. Segensbitte
Bittet abschließend um Gottes Segen.

Es segne jeden von uns, unsere Gemeinschaft, unseren Krimiabend, der jetzt folgt, und alle, die uns am Herzen liegen,
Gott, Vater, der uns immer begleitet,
Gott, Sohn, der uns seine unendliche Liebe gezeigt hat und Gott,
Heiliger Geist, der uns ermutigt, Gott weiter zu folgen.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Beschließt die letzten Worte der Segensbitte mit dem Kreuzzeichen.

14. Lied
Singt „Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen“ (GL 452) oder ein anderes Segenslied.

» **Daniel Gentner** ist Gemeindereferent in Grevenbroich im Erzbistum Köln.

Foto: Markus Frädrich

„Diese Zwölf sandte Jesus aus …“

Eine Andacht zum Start in die Ferienfreizeit

Bevor ihr euch auf den Weg ins Zeltlager oder auf Messdienerfahrt macht, stellt ihr in dieser Andacht eure Reise unter den Segen Gottes.

Vorbereitung

Trefft euch auf dem Parkplatz, vor der Kirche oder auch vor dem Pfarrgemeindezentrum, von wo aus eure gemeinsame Fahrt beginnen soll. Stellt euch (gemeinsam mit den Eltern, die ihre Minis nun in die Ferienfreizeit verabschieden) in einen Kreis. Legt die gestaltete Fahne in die Mitte des Kreises oder hisst sie an einem geeigneten Stab, der aufgestellt wird. Stellt auch das selbstgestaltete Kreuz in die Mitte und stellt die Kerze hinzu, entzündet sie aber noch nicht.

1. Eröffnung und Einführung

Beginnt die Andacht zur Aussendung zur Ferienfreizeit mit einem gemeinsamen Kreuzzeichen. Dann erinnere die Minis zum Beispiel an die vergangene Ministrantenwallfahrt nach Rom (oder, wenn ihr nicht dort wart, an eine andere vergangene gemeinsame Freizeit). Leite den Blick von dort aus ins Hier und Jetzt, denn ihr begebt euch jetzt wieder auf gemeinsame Fahrt, um in der Gemeinschaft mit Christus und untereinander zu wachsen. Gib einen kurzen Ausblick auf die bevorstehende Mini-Freizeit und erkläre, dass ihr mit dieser Andacht die Reise und die gemeinsamen Tage bewusst unter die Führung, den Schutz und Segen Gottes stellen wollt.

2. Lied

Singt das Lied „Du bist das Leben“ von Winfried Pilz, Thomas Laubach und Thomas Nesgen. Es ist zum Beispiel zu finden im Wallfahrtsheft der Ministrantenwallfahrt nach Rom 2014 auf der Seite 163 / Nr. 38.

3. Lesung

» *Wir hören nun eine Lesung aus der Bibel.* «

Dauer: 20 Minuten

Alter: von 9 bis 19 Jahren

Material:
- Wallfahrtsheft zur Ministrantenwallfahrt 2014 oder Liedzettel mit den entsprechenden Texten
- Kreuz (von den Minis selbst erstellt)
- Fahne mit Logo der Freizeit (von den Minis selbst gestaltet)
- Kerze (von den Minis selbst verziert mit dem Logo der Freizeit)
- Bibel o. Lektionar mit dem Schrifttext
- Zettel mit den Gebetsanliegen der Gemeinde (zuvor in einem Gottesdienst gesammelt)
- Feuerzeug / Streichhölzer

Ablauf der Andacht:
1. Eröffnung und Einführung
2. Lied
3. Impuls
4. Lesung
5. Psalm
6. Bitten
7. Reisesegen
8. Lied

Ein Mini, den du vor der Andacht darum gebeten hast, trägt die folgende Lesung vor:

Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. Steckt nicht Gold, Silber und Kupfermünzen in euren Gürtel. Nehmt keine Vorratstasche mit auf den Weg, kein zweites Hemd, keine Schuhe, keinen Wanderstab; denn wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Unterhalt. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann.
Verkauft man nicht zwei Spatzen für ein paar Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen. ***Mt 10,5–10.28–31***

4. Impuls

» *Im gerade von N. N. vorgelesenen Bibeltext sendet Jesus die zwölf Apostel aus. Sie sollen nichts mitnehmen, kein Geld, kein Essen, keinen Koffer mit frischen Klamotten, gar nichts davon. Sie sollen sich um nichts anderes kümmern als um Jesus, darum, seine Botschaft zu verkünden. Auch wir wollen uns nun gemeinsam in die Ferienfreizeit begeben, mal ohne WhatsApp und Facebook auskommen und uns Zeit nehmen füreinander und für Christus. Keine Angst, natürlich dürft ihr eure Eltern anrufen, dass ihr gut angekommen seid und saubere Wechselsachen habt ihr hoffentlich auch alle dabei. Aber wir wollen uns in den kommenden Tagen eine Auszeit nehmen von den Dingen, die ‚man' normalerweise so macht. Wir wollen füreinander Raum haben, wir wollen uns auf uns und auf Jesus konzentrieren. Und er verspricht uns, wie auch damals den Jüngern, dass er für uns sorgen wird; dass er uns behüten wird bei unserem Freizeitlager;*

dass er uns Schutz gibt; dass er uns schöne Erfahrungen schenkt in unserer Gemeinschaft, sodass wir neue Freunde kennen lernen werden und viel erleben, wovon wir dann zu Hause berichten dürfen. Übrigens: Alle Jünger sind aus den entlegensten Dörfern Galiläas heil und munter zu Jesus zurückgekommen und haben total begeistert von dem erzählt, was sie alles unterwegs erlebt haben. So hoffen auch wir, dass uns nichts zustößt und dass wir mit freudigen Gesichtern und spannenden Geschichten zu unseren Eltern zurückkehren werden.«

Haltet danach einen kurzen Moment Stille.

5. Bitten

Die folgenden Bitten tragen drei Minis vor, die sich vor der Andacht dazu bereiterklärt haben. Leite die Bitten so ein:

»Jesus hat seine Jünger ohne Vorratstasche in entlegene Dörfer ausgesandt, um von Gott und seinen Taten zu erzählen. Im Vertrauen darauf, dass er für uns vorsorgt, wie er es damals den Jüngern versprochen hat, möchten wir unsere Bitten für die kommende Mini-Freizeit vor ihn hinbringen.«

1. **Herr Jesus Christus, wir bitten dich für alle Minis, die an der Ferienfreizeit teilnehmen: Lass uns dich und deine Botschaft näher erfahren und bewahre uns vor Krankheiten und Verletzungen. – A: Wir bitten dich, erhöre uns.**
2. **Herr Jesus Christus, wir bitten dich für unsere Eltern: Schenke ihnen die Ruhe und Gewissheit, dass es uns gut geht, weil du es bist, der für uns sorgt. – A: Wir bitten dich, erhöre uns.**

» Haltet vor Aufbruch in eure Ferienfreitag gemeinsam inne – und bittet um schöne Erfahrungen in eurer Gemeinschaft.
Foto: Roland Herzog

» „Der Herr geleite uns sicher zurück zu unseren Eltern, Freunden und zu unserer Gemeinde."
Foto: Dr. Paulus Decker, Pfarrbriefservice

3. Herr Jesus Christus, wir bitten dich für unsere Gemeinde:
(Hier werden nun die einzelnen zuvor eingesammelten Gebetsanliegen der Gemeindeglieder angebracht). –
A: Wir bitten dich, erhöre uns.

6. Reisesegen

Bitte einen Mini, vor dem Reisesegen die Kerze zu entzünden und jemandem aus der Gemeinde zu übergeben (etwa einem der Eltern oder einem Pfarrer, der bei der Aussendung mit dabei ist). Sie soll während der Mini-Freizeit in der Gemeindekirche brennen als Zeichen, dass sowohl die Minis für ihre Gemeinde als auch die Gemeindeglieder für ihre Minis beten.

Der Herr Jesus Christus, der seine Jünger aussandte, sende nun uns zu unserer Mini-Freizeit aus.
Er beschenke uns mit vielen guten Erfahrungen in der Gemeinschaft der Minis und tollen Erlebnissen auf unserer Freizeit. Er lasse uns die tiefe Freude spüren, die Herzen verändert und wahre Gemeinschaft stiftet. Er bewahre uns vor Krankheiten und Verletzungen und lasse unsere Reise ohne Hindernisse gelingen. Er geleite uns sicher zurück zu unseren Eltern, Freunden und zu unserer Gemeinde.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Macht zum Reisesegen gemeinsam das Kreuzzeichen. Nun lade die Minis und ihre Eltern ein, sich gegenseitig ein Kreuzzeichen als „kleinem Reisesegen" für die, die unterwegs sind und die, die zu Hause auf sie warten, auf die Stirn zu machen.

7. Lied

Singt zum Abschluss als Aussendung der Minis in ihre Ferienfreizeit das Lied „Keinen Tag soll es geben" von Uwe Seidel und Thomas Quast. Es ist zum Beispiel zu finden im Wallfahrtsheft der Ministrantenwallfahrt nach Rom 2014 auf den Seiten 179 f. / Nr. 51.

» **Paul Metzlaff** ist Referent für Glaubensbildung in der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz.

INFO I

SERIE

Liturgie nachgefragt

Foto und Montage: Markus Frädrich

Mit Worten handeln

Was macht Sprache in der Liturgie aus?

Die einen verteidigen sie als ehrwürdig und feierlich. Andere kritisieren sie als unverständlich und abgehoben. In jedem Fall fordert liturgische Sprache heraus: Wenn wir den Gottesdienst als Dialog mit Gott verstehen – wie können wir kommunizieren, auf dass dieser Dialog möglichst störungsfrei verläuft? Iris Maria Blecker-Guczki vom Deutschen Liturgischen Institut ermutigt euch, der Sprache in der Liturgie näherzukommen.

Oft rauschen die Worte, die im Gottesdienst gesprochen werden, nur so an uns vorbei. Am Ende kann man sich kaum an Einzelheiten erinnern, etwa aus der Predigt oder den Fürbitten. Woran liegt's?

Ein Gottesdienst ist eine komplexe Sache! Zum großen Teil besteht er tatsächlich aus gesprochenen Worten. Und es gibt ganz unterschiedliche Arten von Worten: Gebete, Lesungen, Predigt, Glaubensbekenntnis, Fürbitten, Vermeldungen und Ankündigungen: Es ist wirklich nicht leicht, da die ganze Zeit über „am Ball zu bleiben". Das braucht Gewöhnung und auch Übung! Wer zum

ersten Mal einen Gottesdienst mitfeiert, wird es kaum schaffen, dem ganzen liturgischen Geschehen aufmerksam zu folgen oder sogar aktiv mitzumachen – also zum Beispiel mitzubeten, wenn einer vorbetet. Das schaffen selbst gottesdienstgewöhnte Profis nicht immer. Je öfter und regelmäßiger man aber dabei ist, desto besser klappt's. Und desto mehr bekommt man auch mit von dem, was gesprochen wird. Ganz viel hängt aber von der eigenen Stimmung und Verfassung ab. Wenn mich zum Beispiel die Mathearbeit vom Vortag noch beschäftigt, schweifen meine Gedanken schneller ab, als wenn ich unvorbelastet, ausgeschlafen und offen im Gottesdienst dabei bin. Auch, wenn mir unwohl ist oder ich Schmerzen habe, kann mein Gehirn Worte nicht gut aufnehmen und verarbeiten. Aufmerksames Zuhören erfordert also nicht nur gute Ohren, sondern auch einen klaren Kopf.

Mein Kopf ist gewöhnlich ziemlich klar. Liturgische Sprache überfordert ihn dennoch …

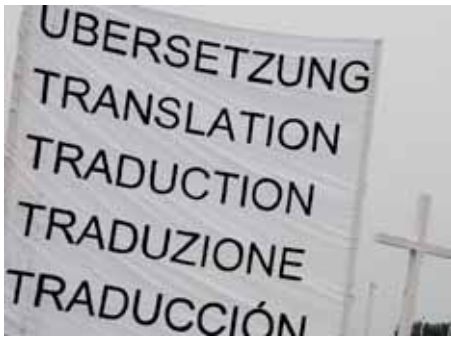
Dann kann's auch am Sprecher liegen. Die Probleme können dabei ganz verschieden sein: Er spricht undeutlich. Oder zu leise. Oder mit Dialekt. Oder macht viele, unlogische Betonungen. Oder verwendet einen Satzbau, dem man schwer folgen kann. Dazu kommen die Persönlichkeit und die momentane Stimmung der sprechenden Person. All das kann man aus seiner Sprache heraushören! Auch wenn jemand den Text, den er spricht, selber nicht verstanden hat. Natürlich kann auch die Raumakustik problematisch sein oder Mikrofon und Lautsprecher sind schlecht eingestellt …

» Übung macht den Meister: Routine und Konzentration helfen, damit man den Worten der Liturgie gut folgen kann. Umgekehrt bedarf es Sprecher, die verständlich vortragen und gut vorbereitet sind.
Foto: Bistum Erfurt, Jens-Ulrich Koch

Was also sollte ein Sprecher im Gottesdienst beherzigen?

Er sollte sich bewusst machen: Wer im Gottesdienst vorbetet oder aus der Heiligen Schrift das Wort Gottes verkündet oder die Fürbitt-Anliegen vorträgt oder predigt, der erfüllt eine wichtige Aufgabe. Er ist unbedingt dafür verantwortlich, dass das, was er spricht, von möglichst allen verstanden wird. Das bedeutet: Lektoren und Leiter von Gottesdiensten – auch die Priester – müssen ihre Texte gut und verständlich sprechen. Es ist daher ganz wichtig, sich gut vorzubereiten und vorher – auch mal am Ort des Geschehens – zu üben!

Aber wenn die Texte in einer schwierigen Sprache verfasst sind, nützt auch alles Üben nichts, um sie an den Mann oder die Frau zu bringen …



» Lost in Translation? Hebräische und griechische Ausdrücke prägen die liturgische Sprache – und nicht jede Übersetzung klingt geläufig.
Foto: Dr. Paulus Decker, Pfarrbriefservice

Zugegeben: Es gibt wirklich viele liturgische Texte, die schwierig sind. Schließlich soll die Sprache in der Liturgie ja auch eine ganz besondere Sprache sein: keine gewöhnliche Umgangssprache, sondern bewusst vom Alltag unterschieden. Liturgische Sprache ist zudem gemeinschaftlich, nicht für das Gebet einzelner, sondern eben für die Feiern der ganzen Kirche bestimmt. Sie ist feierlich, ernsthaft und schön, sollte dabei dennoch lebendig und verständlich sein. Es kommen Worte und Begriffe vor, die dem Alltag fremd, dafür biblisch geprägt sind. Liturgische Sprache soll aufrichten, trösten, bestärken und segnen. Sie ist so, dass sie immer etwas vom Geheimnis Gottes ausdrückt, auch wenn klar ist, dass menschliche Worte Gott niemals zutreffend beschreiben können.

Mag ja sein – aber in manchen Ohren klingt sie abstrakt und nicht zeitgemäß.

Tatsächlich sind viele liturgische Texte, vor allem die kirchlich vorgegebenen Gebete und Hochgebete, schon viele Jahrhunderte alt. Viele waren auch ursprünglich in Latein oder Griechisch verfasst, bevor man sie ins Deutsche übersetzt hat. Manche Worte bleiben sogar ganz unübersetzt, wie die hebräischen Ausdrücke „Halleluja“, „Amen“ oder „Hosanna“ und das griechische „Kyrie eleison“. Für die Übersetzungen selbst gelten in der Kirche besondere Regeln, damit nicht jeder machen kann, was er will. Und richtig: Da klingt dann so mancher Satz für unsere heutigen Ohren total fremd. Wir sind schließlich an die moderne Alltagssprache gewöhnt! Niemand würde zu einem anderen sagen: „Ehre sei dir! Ich lobe dich, ich preise dich, ich rühme dich, denn groß ist deine Herrlichkeit.“ Im Gottesdienst aber wendet sich die feiernde Gemeinde mit diesen Worten an Gott. Sie sind Teil des „Gloria“. Dabei handelt es sich um einen der ältesten christlichen Hymnen überhaupt: „Gloria in excelsis deo“ – „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade“ . Man findet diesen Text – auf Deutsch und Lateinisch – im Gotteslob unter der Nummer 583. Eben weil es so altehrwürdig ist und weil sich in diesen Worten die Gotteserfahrungen und der Glaube von Christen aus vielen Jahrhunderten verdichten, sprechen oder singen wir das heute immer noch. Das ist doch ein Gänsehaut-Gefühl: Sich in die Schar der Vielen einzureihen, die diesen Hymnus schon vor uns gesprochen haben.

Gänsehaut hin oder her: Besonders lebensnah wirkt die Sprache des Gloria trotzdem nicht ...

Für alle, die so empfinden, gibt es moderne Übertragungen des Gloria in Liedform, die anstelle des Originals im Gottesdienst gesungen werden können (GL 166 – 173). Weil sich unser Sprachempfinden und auch die Sprache selbst stetig verändern und entwickeln, brauchen wir immer wieder neue Übersetzungen und Übertragungen. Zum Beispiel war es noch vor 40 Jahren für die meisten Gottesdienst-Feiernden kein Problem, wenn nur von „Brüdern“ und nicht auch von „Schwestern“ die Rede war. Heute geht es nicht ohne eine „inklusive“, also alle einschließende Sprache.

Bedeutet das, ich kann mir zu Beginn eines Apostelbriefs als Lektor die Freiheit nehmen, auch die „Schwestern“ hinzuzufügen?

Ja. In jedem Neudruck eines Lektionars befindet sich seit 1993 an der Stelle, wo in dem jeweiligen Buch die Anrede „Brüder“ zu Beginn einer Lesung zum ersten Mal vorkommt, ein Sternchen mit der Fußnote: „Anstelle des Wortes *Brüder* können bei den Anfangsworten der Lesungen auch die Worte *Brüder und Schwestern* bzw. *Schwestern und Brüder* gebraucht werden.“

Manchmal wirkt liturgische Sprache aber auch rätselhaft, obwohl die Worte im Einzelnen nicht kompliziert erscheinen. Was bedeutet zum Beispiel „Der Herr sei mit euch.“ – „Und mit deinem Geiste.“?

Gutes Beispiel! Trotz altertümlicher Ausdrucksweise sind die einzelnen Wörter kein bisschen altertümlich und gut verständlich, auch der Satzbau ist klar. Die Bedeutung dieser Worte aber klärt sich dennoch nicht beim ersten Hören. Sie kann sich aber erschließen, wenn man genau hinschaut, was beim Sprechen geschieht, also welche Handlung wir mit diesen Worten vollziehen: Der Priester versichert der Gemeinde, dass Gott in der Mitte der zum Gottesdienst versammelten Menschen anwesend ist. Wenn wir diesen Satz hören, wird uns dies bewusst. Der Blick fällt vielleicht auf das Kreuz oder auf die brennende Osterkerze. Wenn die Gemeinde dann antwortet „Und mit deinem Geiste“, ist dies zum einen eine Zustimmung (im Sinne von: ja, er ist hier unter uns). Zum

» Das Lektionar sagt: In den Anfangsworten der Lesungen sind auch die „Schwestern“ willkommen.
Foto: Erzbistum Köln

» Links: Nicht nur bloße Worte, sondern Wort-Handlungen bestimmen den Gottesdienst.
Foto: Erzbistum Köln

» Rechts: Einfach, lebensnah, klar: So sollte eine Predigt formuliert sein.
Foto: Bistum Erfurt, Jens-Ulrich Koch

anderen versichert nun ihrerseits die Gemeinde dem vorstehenden Priester, dass Gott auch in seiner Person anwesend ist. Im Ganzen ist diese Wort-Handlung dann also zugleich ein Gruß, ein In-Erinnerung-Rufen der Gegenwart Gottes, eine gegenseitige Zusicherung, ein kurzes Glaubensbekenntnis und Outing als Christ sowie als ritualisiertes Element die Eröffnung einer liturgischen Feier.

Wort und Handlung – sind das nicht zwei Paar Schuhe?

Eben nicht! Wenn einer sagt „Ich mag dich!“ oder auch „Hau ab!“, dann macht er mit diesen Worten etwas, er handelt. Gesprochene Worte sind immer mehr als nur akustische Signale; sie sind „Sprech-Akte“. Das, was ausgesprochen wird, wird dadurch, dass es ausgesprochen wird, noch mal neu Wirklichkeit – auch im Gottesdienst: Da gibt es Begrüßungen, Aufforderungen der Gemeinde, Anrufungen Gottes, Bitten, Danksagungen, Preisungen, Informationen, Verkündigungen. Das alles sind ganz verschiedene Handlungen, die auch zwischen unterschiedlichen Personen geschehen: Vorsteher und Gemeinde, Lektorin und Gemeinde, Kantor und Gemeinde, Gemeindemitglieder untereinander, Vorsteher und Gott / Christus, Gemeinde und Gott / Christus, Lektor und Gott / Christus, Kantorin und Gott / Christus. Schließlich gehören gesungene Worte ja auch zur liturgischen Sprache dazu, auch wenn mit der Musik noch eine ganz andere Dimension hinzukommt.

Wer spricht, handelt also auch immer. Wer das weiß, ist ja klar im Vorteil …

O ja! Und wenn man etwas nicht versteht, sollte man sich nicht scheuen, nachzuhaken. Es lohnt sich, liturgischen Worten und Texten auf den Grund zu

gehen und nach ihrer Bedeutung zu fragen. Für den Anfang kann es schon viel bringen, genau hinzuhören, wer da eigentlich mit wem spricht: In Gebeten richten wir uns an Gott. In Lesungen richtet Gott sein Wort an uns. Die Kyrie-Rufe sind Christus-Anreden. In einer Predigt spricht der Priester oder Diakon direkt die Gemeinde an. In Fürbitten wendet sich ein Lektor einladend und informierend an die Gemeinde und die Gemeinde dann betend an Gott. Es gibt ganz viel zu entdecken! Um ein grundlegendes Wissen muss man sich aber bemühen, das kommt nicht von selbst. Es gibt zum Beispiel gute Bücher, in denen Elemente der Liturgie erschlossen und erklärt werden. Im Übrigen ist es Aufgabe der Theologen, vor allem der Priester, Unverständliches zu erklären und die Elemente der Liturgie in ihrer Bedeutung zu erschließen. Dafür ist zum Beispiel unter anderem die Predigt da. Ihr Ministranten könnt also eure Kapläne oder Pfarrer ruhig öfter mal auf Texte oder Worte ansprechen, die ihr nicht versteht!

A propos Predigt: Gelten dort andere Regeln für die Sprache als für Bibeltexte, Orationen, Hochgebete?

Ja, das stimmt. Hierbei kann und muss eine Sprache verwendet werden, die den versammelten Menschen möglichst nahe ist und ihre Lebenswirklichkeit ins Wort bringen kann. Alle Texte, die für einen bestimmten Gottesdienst aktuell verfasst werden, also Einführung, Christus-Anrufungen für die Kyrie-Rufe, Lesungseinführungen, Predigt, Fürbitten und Kommuniondankgebet, brauchen besondere Aufmerksamkeit. Wer sie verfasst, muss wissen, welche liturgischen Handlungen mit ihnen vollzogen werden und an wen sich die Worte richten. Er sollte immer die zuhörende und mitfeiernde Gemeinde vor Augen haben und so formulieren, dass die entsprechende Wort-Handlung im Gottesdienst von möglichst allen verstanden und mitvollzogen werden kann. Die Sätze sollten kurz und wenig verschachtelt sein. Fremdworte können draußen bleiben – vor allem in Gottesdiensten mit Kindern und Jugendlichen. Klare Worte bringen mehr als Fachbegriffe. Statt „Erbarmen“ könnte es zum Beispiel auch einfach „Zuwendung“ oder „verzeihende Liebe“ heißen.

Hand aufs Herz: Muss ich eigentlich alles verstehen, was im Gottesdienst gesprochen wird?

Nein und ja. Als Kind und Jugendlicher kann und muss man nicht alles verstehen. Zum Beispiel lernen wir ja das Vaterunser meist schon als Kinder – ohne dass wir wissen, was „dein Reich komme“ oder „erlöse uns von dem Bösen“ genau bedeutet. Irgendwann lernen wir es dann im Religionsunterricht. Als Jugendliche und Erwachsene verstehen wir also mehr von dem, was in der Liturgie gesprochen wird. Und dann können wir es auch besser mitvollziehen. Ein gewisses Hintergrundwissen, das man sich im Lauf der Zeit aneignet und weiter vervollständigt, macht also das Zuhören und Mitvollziehen leichter.

» **Iris Maria Blecker-Guczki,** Referentin im Deutschen Liturgischen Institut (Trier) und Mitglied im Beirat der Minibörse.

INFO II

SERIE

So geht's!

Foto: Thomas E. Götz

Notfallmanagement in der Gruppenstunde

Praktische Tipps für deinen Alltag als Leiter

Unser Thementext ab Seite 2 befasst sich mit Notfallmanagement im Ferienlager. Aber auch in deiner Gruppenstunde können kleine und größere Notfälle eintreten. Dieser Artikel soll dir zeigen, wie du dich mit einfachen Mitteln darauf vorbereiten kannst, richtig zu reagieren.

Was gibt es schon?

Wenn du dich für ein Notfallmanagement in deiner Gruppenstunde interessierst, solltest du dich zuerst informieren, welche Vorkehrungen bereits vorhanden sind. Vielleicht existieren innerhalb deiner Gemeinde oder in deinem Dekanat schon passende Strukturen und Konzepte, die du direkt übernehmen kannst.

Gibt es noch keine oder sind sie mit ihren Gedanken zu weit von dem entfernt, was für eure Gruppe passen würde, kannst du dich mit einigen Überlegungen und Planungen auf Notfälle vorbereiten. Wenn du eine Gruppe zusammen mit anderen leitest, solltet ihr diese Schritte gemeinsam erarbeiten. Wenn du allein arbeitest, dann ist eine Vorausplanung für Notfälle umso hilfreicher.

Kenne deine Leute!

Zuerst ist es wichtig, dir einige Gedanken über die Menschen in deiner Gruppenstunde zu machen, also über deine Leiterkollegen und die Gruppenkinder. Einerseits sind es diese Menschen, die durch ein Notfallmanagement geschützt werden sollen. Andererseits kann dich jeder von ihnen unterstützen, wenn es stressig wird.

Schaue dir die einzelnen Kinder an und überlege:

- Braucht das Kind besondere Aufmerksamkeit oder Schutz, z. B. bei besonderen Krankheiten oder Ängsten?

– Welche Schwächen hat das Kind, welche Aufgaben solltest du ihm besser nicht übertragen?
– Welche Stärken hat das Kind und wobei kann es dich unterstützen?

Genauso wichtig ist es, dass du diese Fragen für die anderen Leiter deiner Gruppe beantwortest. Nimm aber auch dich selbst in den Blick. Was traust du dir selber zu? Wo solltest du jemanden um Hilfe bitten?

Kenne das Risiko!

Überlege anschließend, welche Gefahren sich für euch auftun könnten. Dabei darfst du ruhig dick auftragen und dir vorstellen, das Drehbuch für einen Katastrophenfilm aus Hollywood zu schreiben. Diese Gedankenspiele sollen dir keine Angst machen und sicher wird vieles, was du dir ausmalen kannst, nie passieren. Aber je schwieriger die Notfälle sind, auf die du dich gedanklich vorbereitest, desto einfacher wird es, mit weniger schlimmen Situationen in der Realität klarzukommen. Überlege zum Beispiel:

– Gibt es besondere (Unfall-)Gefahren in deinem Programm?
– Was unternehmt ihr bei einem Feuer?
– Gibt es besonders gefährlichen Straßenverkehr in der Nähe?
– Welche plötzlichen Gesundheitsstörungen (epileptischer Anfall, Probleme bei Diabetes, ...) können auftreten?
– Welche Bedrohungen durch Kriminalität gibt es?

Diese Fragen kannst du zuerst für eine typische Gruppenstunde beantworten. Vor besonderen Aktionen solltest du dir die Frage stellen, ob sie spezielle Risiken bergen.

Gegen manche der Gefahren, die dir einfallen, kannst du konkret vorsorgen, zum Beispiel, indem du ausreichend Sicherheitsabstand zur Straße einhältst oder bei Trockenheit deiner Umgegend nicht auf Holzkohle grillst, weil es zu einem Brand kommen könnte. Bei anderen Gefahren von außen kannst du weniger direkt vorbeugen, aber es hilft dir, wenn du dir schon jetzt in Ruhe überlegst, wie du im Notfall reagieren kannst. Wähle dazu einige Notfälle aus, die dir am wahrscheinlichsten erscheinen, und plane damit weiter.

Kenne dich aus!

Bei einem Notfall ist es sehr hilfreich, wenn du alle wichtigen Informationen zur Hand hast. Du hast dann den Kopf frei für deine dringenden Aufgaben. Wichtig ist zum Beispiel:

– Wo genau bist du? Kenne die Adresse, evtl. Wegbeschreibung zu Eingängen. So kannst du Helfern erklären, wohin sie kommen müssen.
– Wo gibt es Material für die Erste Hilfe, einen Feuerlöscher?
– Welche Allergien oder Krankheiten haben deine Gruppenkinder? Unter welchen Telefonnummern erreichst du ihre Eltern?

» Wo sind die Pflaster? Wo ist der Feuerlöscher? Sorge dafür, dass du im Notfall den Überblick hast. Foto: Lyudmila Suvorova, shutterstock.com

Checkliste: Unfall mit verletztem Kind

Verteidiger	Kapitän
✓ Ruhe bewahren: langsam bis drei zählen und Luft holen	
✓ Unfallstelle absichern, ggf. Warndreieck aufstellen lassen, besteht die Gefahr weiterer Unfälle?	✓ Rettungsdienst alarmieren: **Telefon 112**. Unsere Adresse: **Pfarrheim St. Antonius Holzhausen, Am Boberg 10, 49124 Georgsmarienhütte**
✓ Erste Hilfe leisten: – Bewusstsein und Atmung kontrollieren – bei Atemstillstand: Wiederbelebung – bei Bewusstlosigkeit: stabile Seitenlage – starke Blutungen stoppen (falls möglich: Druckverband, sonst Kompressen aufpressen)	✓ Kinder, die nicht direkt betroffen sind, aus dem Gefahrenbereich bringen, z. B. ins Pfarrheim.
✓ beim betroffenen Kind bleiben und über das weitere Vorgehen informieren	✓ Eltern des betroffenen Kindes anrufen (siehe Telefonliste): „Ihr Kind hatte einen Unfall, der Rettungsdienst ist unterwegs.“ Klären: Können die Eltern zur Unfallstelle oder ins Krankenhaus kommen?
	✓ Eintreffenden Rettungsdienst einweisen bzw. zwei Kinder damit beauftragen.
	✓ Die anderen Kinder informieren: „XY ist verletzt, N.N. leistet Erste Hilfe, der Rettungsdienst ist informiert. Wir informieren euch weiter, wenn wir mehr wissen.“
	✓ Kontakt zum Verteidiger halten
	✓ Gemeindereferentin (Pastoralreferent, Kaplan, Priester ..., wen auch immer ihr als Notfallkontakt vereinbart habt) informieren, **Telefon 0189 / 123 45 67 89**, weiteres Vorgehen klären.

Für deine Gruppe können natürlich noch weitere Informationen wichtig sein. Frage andere Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter nach ihren Erfahrungen. Stelle die Informationen so zusammen, dass du sie schnell wiederfindest. Das kann auf einer Liste auf Papier oder in deinem Handy sein.

Wo bekommst du Hilfe?

Ein Notfall in deiner Gruppenstunde betrifft auch immer dich selbst. Vielleicht bist du selbst verletzt, auf jeden Fall stehst du unter großem Stress. Das macht es für dich sehr schwer, alle Aufgaben allein zu bewältigen. Es ist darum sehr wichtig, dass du schnell Hilfe von Personen bekommst, die von dem Notfall nicht direkt betroffen sind.

Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst stehen immer zur Verfügung, nach ihrem Einsatz bleiben aber für dich eine ganze Menge Aufgaben übrig, etwa dafür zu sorgen, dass alle Gruppenkinder wissen, was passiert ist und sicher nach Hause kommen. Überlege darum, wen du dafür um Hilfe bitten kannst. Zuständig sind zuerst diejenigen, die die Jugendarbeit in deiner Gemeinde hauptamtlich begleiten (GemeindereferentIn, Pfarrer, JugenpflegerIn). Falls die nicht ständig erreichbar sind, können dir vielleicht andere, erfahrene Gruppenleier oder Eltern helfen.

Bespreche mit deinen Helfern, wen du wann und wie erreichen kannst, wen du am Telefon um Rat fragen kannst oder wer kurzfristig zu dir kommen kann.

Verteile Aufgaben!

Notfallsituationen sind oft sehr stressig und unübersichtlich. Wenn du versuchst, bis zum Eintreffen von Helfern alles allein zu lösen, dann ist die Gefahr groß, dass du überfordert bist. Darum solltest du Aufgaben verteilen. Sehr nützlich ist eine Aufgabenverteilung ähnlich wie in einem Fußballspiel. Es gibt einen Verteidiger, der direkt versucht, den Angriff abzuwehren, während der Kapitän den Rest der Mannschaft koordiniert.

Im Notfall ist es zum Beispiel Aufgabe des „Verteidigers“, einem verletzten Kind Erste Hilfe zu leisten und das Kind zu betreuen. Der „Kapitän“ ist für das Umfeld zuständig, er muss zum Beispiel die anderen Gruppenkinder in Sicherheit bringen und den Rettungsdienst und die Eltern des verletzten Kindes informieren.

Wenn du deine Gruppe im Team mit anderen leitest, solltet ihr diese Aufgabenverteilung unter euch vornehmen. Wenn du allein bist, solltest du überlegen, welche Gruppenkinder du mit einzelnen Aufgaben beauftragen kannst.

Die konkreten Aufgaben, die erledigt werden müssen, können von Notfall zu Notfall unterschiedlich sein. Du kannst sie für verschiedene Notfälle in Checklisten sammeln. So eine Liste kann für einen Unfall mit einem schwer verletzten Kind zum Beispiel wie auf der vorherigen Seite aussehen.

Diese Checklisten solltest du so deponieren, dass du jederzeit darauf zugreifen kannst, etwa ausgedruckt in einem Ordner.

» Foto: Thommy Weiss, pixelio.de

» ZUSAMMENFASSUNG

Um dich auf einen Notfall in deiner Gruppenstunde vorzubereiten, kannst du viele Dinge schon klären und regeln, bevor ein Notfall tatsächlich eintritt. Frage dich:

- Welche Bedürfnisse und Fähigkeiten haben deine Gruppenkinder und du?
- Welche Gefahren gibt es in deiner Gruppenstunde und wie kannst du sie verringern?
- Wer kann dich bei einem Notfall innerhalb und außerhalb der Gruppe unterstützen?
- Welche Aufgaben müssen dann sofort erledigt werden und wie werden sie verteilt?

Diese Grundlage bereitet dich einerseits innerlich auf einen Notfall vor, andererseits hilft sie dir auch ganz konkret, im Ernstfall schnell die richtigen Schritte einzuleiten.

» **Christoph Große Kracht** arbeitet als Physiker. Ehrenamtlich bildet er Gruppenleiter im Dekanat Osnabrück Süd aus und ist im Rettungsdienst und Katastrophenschutz aktiv.

Foto: Stephanie Hofschlaeger, pixelio.de

Ihr seid die Schlagzeile!

Folge 4 unserer neuen Reihe „Nachmachen erlaubt!“

Schlagzeilen über Kriege und Krisen bestimmen unsere Medien. Wo nur bleiben die guten und schönen Nachrichten? Was würdest du berichten, wenn ihr als Ministranten die Schlagzeile bestimmen könntet? Diese Fragen haben sich die Ministranten aus Rosbach gestellt. Ihre Idee: eine eigene Ministrantenzeitung mit dem Titel „(B)Engel auf Erden“. Willst auch du mit deiner Ministrantengruppe einmal genauer hinschauen und eine kleine eigene Zeitung entwickeln?

1. Was machen eigentlich die Ministranten?

Als Ministranten habt ihr ganz schön was zu erzählen – von eurem Dienst im Gottesdienst, aber auch von euren Gruppenstunden, Aktionen, Ausflügen und vielem mehr. Gebt deshalb eine eigene Zeitung heraus, in der ihr auf das Erlebte zurückschaut, einzelne Gruppen oder Personen näher vorstellt und „Geschmack“ auf kommende Highlights macht. Eine eigene Zeitung wirkt nicht nur nach innen, sondern nach außen: Mit ihrer Hilfe könnt ihr Interessierten von euren Aktivitäten berichten und für euch werben. Stellt euch als wichtiger Teil eurer Gemeinde vor!

2. Erste Schritte wagen!

Eine eigene Zeitung zu erstellen, ist leichter als du denkst. Die Ministranten in Rosbach haben auch „einfach mal angefangen“. Mit einer einfachen Schwarz-Weiß-Ausgabe ging alles los. Heute erstrahlt der „(B)Engel auf Erden“ farbig und in Hochglanz.

Wenn du eine Ministrantenzeitung auf die Beine stellen willst, brauchst du Leute, die dich dabei unterstützen. Besprich deine Idee mit deiner Ministrantengruppe, den anderen Leiterinnen und Leitern und eurem zuständigen Seelsorger. Entwickelt gemeinsam ein Konzept. Fragt euch dazu:

» Fotos: Ministranten Rosbach

Welche Inhalte wollen wir präsentieren?

Die Rosbacher Minis hatten für ihre erste Ausgabe zum Beispiel folgende Ideen: Kirche aktuell, peinliche Erlebnisse beim Dienen, Berichte von Gruppen und Aktionen, Interviews mit dem Pfarrer, dem Küster sowie einem Mitglied des Kirchenvorstands oder des Pfarrgemeinderats, die sieben Sakramente, Gebete, eine Quizseite, Vorschau auf Aktionen und etwas zum Schmunzeln.

Wie oft soll die Zeitung erscheinen?

Wollt ihr eine oder zwei Ausgaben im Jahr präsentieren oder zu besonderen Anlässen wie Weihnachten oder zur Ministrantenaufnahme eine Zeitung herausgeben? Ihr entscheidet, welcher Anlass eine gute Möglichkeit bietet.

Welches Format soll die Zeitung haben und wie viele Seiten wollen wir füllen?

In Rosbach haben sich die Ministranten für eine Ausgabe im A5-Format entschieden. Mit 24 Seiten war die erste Ausgabe bereits sehr umfangreich. Es reicht aber auch, wenn ihr mit vier oder acht Seiten beginnt. Wichtig ist, dass ihr ein Konzept entwickelt, das ihr (regelmäßig) stemmen könnt. Was nützt euch eine Zeitung im Katalog-Format, wenn sich nach der ersten Ausgabe keine Autoren und Redakteure mehr finden?

Wo und wie können wir die Zeitung drucken?

Besteht die Möglichkeit, die Zeitung in eurem Pfarrbüro zu drucken oder zu kopieren? Wenn ja, spricht dies sicher zunächst für eine Ausgabe in schwarz-weiß. Oder habt ihr andere Kontakte in der Gemeinde oder im Ort? Ebenso gibt es inzwischen im Internet viele Anbieter, über die ihr günstig und unkompliziert

eure Zeitung drucken lassen könnt. Dann wäre auch eine Ausgabe in Farbe denkbar.

3. Wer soll das bezahlen?

Überlegt im Team, wie hoch die Auflage eurer Zeitung sein soll und welche Kosten zu erwarten sind. Wer kann euch finanziell durch einen Zuschuss oder eine Spende unterstützen? Die Rosbacher Ministranten haben im Ort Geschäfte und Unternehmen angeboten, im „(B)Engel auf Erden“ mit einer Anzeige zu werben. Über die Anzeigen konnte ein guter Teil der Kosten refinanziert werden.

4. Eine erfolgreiche Entwicklung

Die Ministranten in Rosbach haben bei der ersten Ausgabe mit einer Auflage von 100 Exemplaren begonnen. Bereits bei der dritten Ausgabe stieg die Auflage auf 400 Exemplare. Immer mehr Personen interessierten sich für die Ministrantenzeitung, auch weit über die Grenzen der Pfarrgemeinde hinaus. Neben den schon zuvor erwähnten Ideen zum Inhalt entstanden weitere Rubriken, wie eine Ecke mit Back- und Basteideen oder eine kleine Fotostory. Ebenso wurden die neuen Ministrantinnen und Ministranten mit Fotos und einem kleinen persönlichen „Steckbrief“ vorgestellt. Der Kreativität sind also keine Grenzen gesetzt.

Vergesst bei allem aber nicht, dass ihr nicht nur für eure Minis schreibt, sondern dass auch die Eltern, das Seelsorgeteam, der Organist, der Pfarrgemeinderat, der Kirchenvorstand und andere Gruppen aus der Gemeinde mitlesen. Gestaltet eure Zeitung deshalb so, dass sie auch für Außenstehende verständlich bleibt. Achtet bei eurer Wort- und Bildauswahl darauf, dass die Zeitung eure „Visitenkarte“ ist, mit der ihr euch in der Öffentlichkeit darstellt. Ganz wichtig: Stellt niemanden bloß und seid gerne witzig, aber niemals verletzend.

5. Jetzt seid ihr dran!

Eine eigene Ministrantenzeitung – auch eine Idee für dich und deine Ministranten? Beginnt zunächst in Ruhe mit der Planung und erstellt euch einen Zeitplan für das Projekt. Nehmt euch genug Zeit und holt euch eventuell auch Partner ins Boot. Wer kann gut fotografieren, wer kann layouten, welche Gruppen machen mit, wo lassen wir das Heft drucken? Viel Freude bei der Gestaltung eurer eigenen Zeitung, in der ihr die Schlagzeile seid!

» KONTAKT

Du hast Fragen zur Rosbacher Kirchenzeitung? Dann melde dich gern bei **Martin Trojca** unter m_trojca@gmx.de.

» **Andreas Schöllmann**
ist Pastoralreferent und Referent in der Ministrantenpastoral im Erzbistum Köln und Mitglied im Beirat der Minibörse.

Film und Verkündigung

Filme als Brücke zwischen Glaube und Themen junger Menschen

Filme bieten der Firm- und Jugendarbeit bewegende Möglichkeiten, über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Neben vielfältigem Grundwissen zum richtigen Einsatz von Filmen in der Jugendarbeit bietet dieses Praxisbuch im Kern zu 60 Filmen je einen ausgearbeiteten Entwurf: Andachten, (Jugend-)Gottesdienste, Predigten und Gruppenstunden. Die angewendeten Methoden werden im Buch ausführlich erklärt.

Burger, Martin / Konstantinidis, Vasili (Hg.), Film und Verkündigung. ca. 228 Seiten, kartoniert, Format 16,5 × 23 cm, ISBN 978-3-7761-0316-8, Artikel-Nr. 35093, 19,95 €

Der Freizeitplaner

Freizeiten einfach gut planen, durchführen, nacharbeiten

Ob Kinderfreizeit, Firmcamp, Jugendfreizeit, Studienreise oder Gemeindefreizeit; ob ein Wochenende oder mehrere Wochen: „Der Freizeitplaner“ stellt alle wichtigen Themen rund um Organisation, Mitarbeiterteam und Programm einer Freizeit übersichtlich, verständlich und kompakt dar. Unabhängig von Freizeitform und -altersgruppe.

Björn Knublauch, Johanna Krohmer, Ingo Müller, Fritz Ludwig Otterbach (Hg.), Der Freizeitplaner. ca. 256 Seiten, kartoniert, Format ca. 16,5 × 20 cm, ISBN 978-3-7761-0313-7, Artikel-Nr. 3586, 19,95 €

Umsonst und draußen

Jugendgottesdienste „Open-Air“

Gottesdienste als Open-Air-Veranstaltung haben eine ganz besondere Atmosphäre. In diesem neuen Band der Reihe „Jugendgottesdienste“ findet sich eine gute Mischung aus unterschiedlichen Locations und liturgischen Formen, die Lust auf Jugendgottesdienste machen.

Dr. Christian Schramm, Umsonst und Draußen. 100 Seiten, Format 15 × 23 cm, Paperback, ISBN 978-3-7761-0301-4, Artikel-Nr. 35062, 12,95 €

Verlag Haus Altenberg • Postfach 32 06 20 • 40420 Düsseldorf • Deutsche Post AG • Postvertriebsstück • Entgelt bezahlt • 2699

Die Firmung

Zur Vorbereitung auf den Empfang des Sakramentes wird auf dem katholischen Fernsehsender EWTN seit geraumer Zeit die Serie „Die Firmung“ mit großem Erfolg übertragen. Pfarrer Dr. Dominik Meiering erklärt die wesentlichen Elemente der Firmung: die Existenz Gottes, den Heiligen Geist, die Sakramente und wie man im Vertrauen auf Gott und auf den Heiligen Geist zu einem tiefen Glauben finden kann. Ein 13-teiliges TV-Seminar zur Vorbereitung auf die Firmung für Jugendliche und junge Erwachsene.
Hier finden Sie nun das Begleitbuch zur Serie inklusive zwei DVDs mit allen 13 Folgen der Serie, das die Inhalte der Sendungen aufnimmt und vertieft.

Dr. Dominik Meiering, Die Firmung. Format 13,5 × 19 cm, durchgehend vierfarbig, ca. 160 Seiten, Paperback. Mit zwei DVDs der Serie im Schuber. Laufzeit der DVDs (Double Layer) ca. 6 Stunden.
ISBN 978-3-7761-0282-6,
Artikel-Nr. 35043, 29,90 €

Singen 2.

Zweite erweiterte Auflage

Eine „Best-of“-NGL-Auswahl. Mehr als 250 Lieder auf fast 400 Seiten. Alle Lieder sind auf gute Singbarkeit für Gruppen und Gemeinden und einfache Begleitmöglichkeit erprobt und bewährt.

BDKJ Diözesanverband Köln (Hg.), Singen 2., 254 Lieder, ca. 392 Seiten, Format 11,5 × 18,5 cm, Paperback, ISBN 978-3-7761-0293-2,
Artikel-Nr. 40252, 14,95 €

Weitere Informationen und Artikel unter: www.jhdshop.de

Tel.: 0211/4693-230 · Fax: 0211/4693-250 · E-Mail: bestellung@jugendhaus-duesseldorf.de